№ 169. Sonntag, den 21. Juli 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Bamberger über den Freihandel.

In seinem einleitenden Vortrage auf der Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit in Stettin behandelte Ludw. Bamberger das Thema der Berechtigung des freihändlerischen Standpunktes. Diese inhaltreiche Auseinandersetzung liegt jetzt in einem ausführlichen Bericht vor, dem wir das Nachstehende entnehmen:

Nachdem Bamberger dargelegt, daß die Gesetzgebung, da sie den Schwachen nicht stark machen könne, nur noch den Starken schwach zu machen suche, bemerkte er: „So hat seit einer Reihe von Jahren die Gesetzgebung, man kann es ruhig sagen, die Pferde hinter den Wagen gespannt. Man hält das ja für eine fortgeschrittene Thätigkeit und sieht mit Mitleid auf uns alte Freihändler zurück, die man mit verschiedenen Ehrennamen betitelt, weil wir noch nicht so weit gekommen sind, uns für alle diese Hindernisse zu begeistern. Ich kann ruhig sagen: meine Erfahrung hat mich immer mehr befestigt in der Ueberzeugung, daß nirgends die Quellen, daß nirgends die Wurzeln der gedeihlichen Entwickelung des Gemeinwesens so fest und so unverwandelt feststehen, wie gerade in der individuellen Thätigkeit. Wenn die Fehler, die die Gesetzgebung seit 15 Jahren einen nach dem anderen auf unsere Nation gehäuft hat, es noch nicht dahin bringen konnten, daß sie in ihrem Erwerbe, in ihrem Vermögen zurückgegangen, sondern daß sie sich trotzdem immer mehr gehoben, immer mehr eine glorreiche Stellung im Weltverkehr, immer mehr eine Verbreitung des behaglichen Lebens im Innern erzielt hat — nun, meine Herren, ich bin fest überzeugt, dann ist es gerade der Triumph der individuellen Thätigkeit des Einzelnen, weil der Staat, mag er noch so grob und plump eingreifen in den Verkehr, doch niemals ihn so wird bemeistern können, daß er die Quelle der Einzelthätigkeit verstopft, daß im Ringen mit einer falschen Gesetzgebung der Einzelne doch noch Thatkraft und Lebenslust genug in sich fühlt, um diesen schweren Kampf siegreich bis zuletzt durchzukämpfen. Aber wenn dies auch der Fall ist, es giebt doch eine Grenze. Ich glaube, es ist das Gefühl jetzt in den erwerbenden Kreisen der ganzen Nation, und ich möchte sagen, nicht blos in den erwerbenden, sondern in allen höheren, intelligenten Kreisen der Nation verbreitet: lange so weiter, wie in den letzten Jahren die Gesetzgebung rückläufig gearbeitet hat an der Verhetzung, an der Verfolgung, an der Bindung und Beschränkung und Hemmung der individuellen Thätigkeit jedes strebenden Mitglieds der Gemeinschaft, länger kann es nicht so fortgehen, ohne daß wir schweren Schaden erleiden werden. Deswegen halte ich es für besonders wichtig, daß wir gerade in dieser Zeit zu einer Manifestation kommen, und ich hoffe, sie wird nicht die letzte sein, welche das Bürgertum aufruft, sich endlich seiner Haut zu wehren. Es sind Symptome eingetreten, gesetzgeberische Versuche, die noch vor wenigen Jahren als Ausgeburten des Tollhauses gegolten hätten, die aber jetzt in unerwartet rascher Zeit dazu kommen, für so plausibel gelten, daß man Kommissionen gesetzgebender Körperschaften einsetzt, um zu beraten über Dinge, die auf derselben Höhe stehen wie die Quadratur des Zirkels oder die Frage, ob Hexen-Prozesse wieder in das Strafrecht aufzunehmen seien. Ich erinnere nur an zwei Dinge, an den Antrag Kanitz und den Antrag auf Abschaffung der Goldwährung. Eine Schwierigkeit in der Bekämpfung unserer Gegner liegt heute gerade darin, daß die vernünftigen Leute, welche in diesem Falle wohl zu vernünftig sind, nicht glauben wollen, daß mit solchen krassen Thorheiten Ernst gemacht werden könnte. Aber ich denke, was wir in den letzten Monaten erfahren haben, sollte doch zum Nachsinnen auffordern über das, was möglich und was nicht möglich ist im deutschen Reiche."

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli.

— Zur Kaiserreise nach Rom erfährt der „Hamb. Korr.", daß die Mitteilung eines italienischen Blattes, die diesjährige Begegnung des Kaisers mit dem König Humbert habe eine erhöhte Bedeutung wegen der Unterhandlungen bezüglich der Erneuerung des Dreibundes, unzutreffend sei. Zu Unterhandlungen nach dieser Richtung liege zur Zeit kein Anlaß vor. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß über eine Reise nach Rom überhaupt noch keine Bestimmungen getroffen seien.

— Der Kaiser wird nach den bisherigen Bestimmungen von seiner Nordlandfahrt am 28. d. Mts. wieder in Kiel eintreffen, dort zunächst an Bord der Yacht „Hohenzollern" Wohnung nehmen und am 2. August durch den Kaiser Wilhelm-Kanal die Reise nach England antreten. Bis zum 16. August bleibt der Kaiser daselbst und kehrt dann über Wilhelmshaven nach Berlin zurück.

— Am Gedenktage der französischen Kriegserklärung wurden im Auftrage des Kaisers am Freitag an dem Sarge des Kaisers Wilhelm I. im Mausoleum zu Charlottenburg und am Sarge des Kaisers Friedrich im Mausoleum bei der Friedenskirche zu Potsdam Kränze niedergelegt.

— „Um den Truppen ein wahrnehmbares Zeichen ihrer stolzen Erinnerungen zu gewähren," hat der Kaiser an seinem letzten Geburtstage bestimmt, „daß, so oft in der Zeit vom 15. Juli d. J. bis zum 10. Mai des kommenden Jahres die Fahnen entfaltet werden, sämtliche Fahnen und Standarten, denen mein Herr Großvater, des großen Kaisers und Königs Wilhelm I. Majestät, für die Teilnahme an diesem Kriege eine Auszeichnung verliehen hat, mit Eichenlaub geschmückt werden und die ersten Geschütze derjenigen Batterien, welche in ihm gefochten haben, Eichenkränze zu tragen." Entsprechend diesem Erlaß wurden die Fahnen und Standarten der Berliner Garnison am Freitag im Zeughause geschmückt. Am Gedenktage der französischen Kriegserklärung fand Vormittags große Paroleausgabe im Zeughause statt, an der die Generalität und die Offiziere teilnahmen. Die erste Kompagnie des Alexanderregiments und die zweite Schwadron des Garde-Kürassierregiments hatten um $11\frac{1}{2}$ Uhr die Fahnen und Standarten aus dem Kgl. Schloß abgeholt und nach dem Lichthofe des Zeughauses gebracht. Die Kompagnie nahm am rechten Flügel, die Schwadron neben ihr vor dem Zeughause Unter den Linden Aufstellung. Um 12 Uhr traf Prinz Friedrich Leopold in Vertretung des Kaisers ein. Die Regimentskommandeure befestigten die von jedem Truppenteil zur Stelle gebrachten Brüche von Eichenlaub an den Spitzen der Standarten und Fahnen. Nur die Fahnen der Eisenbahnbrigade blieben ungeschmückt, weil sie zur Zeit des letzten Feldzuges noch nicht vorhanden waren. Prinz Friedrich Leopold gedachte in einer Ansprache der Bedeutung des Tages und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Kapelle des Gardefüsilierregiments, die die Parademusik ausführte, spielte dazu die Nationalhymne.

— Die Kriegs-Erinnerungsfeier der Berliner Universität am Freitag in dem prächtig dekorirten Saale der Singakademie nahm einen sehr erhebenden Verlauf. Anwesend waren: die Lehrkörper der Universität, die studentischen Korporationen mit Fahnen, Vertreter der Behörden, darunter Minister Dr. Bosse und Staatssekretär von Bötticher, zahlreiche Vertreter der Gelehrten- und Künstlerwelt, sowie viele Offiziere. Nach Chorgesängen der akademischen Gesangvereine hielt Prof. Treitschke die Festrede; er gedachte vor Allem der sittlichen Kräfte, die im Kriege 1870/71 gewaltet. Menschlich würdiger sei nichts als die Gestalt Kaiser Wilhelms. Redner schloß mit der Mahnung, die deutschen Sitten gegen fremden Einfluß zu verteidigen; die studentische Jugend möge sich erinnern, daß sie zu den Früchten aus der großen Zeit, die sie genießt, aus eigener Kraft nichts beigetragen habe. Begeistert stimmte die Versammlung in das Kaiserhoch ein, womit Treitschke seine Rede schloß. Chor-Gesang schloß die ergreifende Feier.

— Die neuesten Personalveränderungen der Armee datieren vom 6. und 14. d. M. und sind überaus zahlreich. Vier Generalmajors, sechs Obersten, in der Stellung als Brigade- bezw. Regimentskommandeure, ferner siebzehn Stabsoffiziere der Infanterie, Kavallerie und Artillerie wurden verabschiedet oder zur Verfügung gestellt.

— Bereits bei der diesjährigen Etatsberatung im Abgeordnetenhause ist die Erklärung seitens der Regierung abgegeben worden, daß mit der Vermehrung der Zahl der Richterstellen werde fortgefahren werden. Dem entsprechend dürfte auch in den nächsten Etat ein größerer Betrag für diesen Zweck eingestellt werden. Nachrichten, daß der Finanzminister gerade an dem Justizetat besondere Abstriche zu machen gesonnen sei, entbehren, wie man uns mitteilt, der Begründung. Insbesondere ist es auch völlig unzutreffend, wenn behauptet wird, es sei bei der eventuellen Ausdehnung des Alterszulagensystems auf die Richtergehälter eine Herabdrückung der letzteren beabsichtigt.

— Gegen das hypothekarische Vorrecht der Bauhandwerker hat sich in einer Eingabe an das Ministerium auch der Schutzverein der Berliner Bauinteressenten erklärt, der aus großen baugewerklichen Gesellschaften und Firmen besteht. Die Einführung des bevorrechteten Pfandrechts der Bauhandwerker würde einen gänzlichen Stillstand im Grundstücks- und Baugeschäft und damit den Ruin zahlreicher Baugewerbetreibender zur Folge haben. Diese Schwierigkeiten, die sich dem Baugeschäft entgegenstellen, würden nur durch die Vereinigung großer Kapitalien zu überwinden sein. Das würde aber dahin führen, daß die große Menge der kleinen Baugewerbetreibenden alsbald verschwinden würde und ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit vernichtet werden würde. Dagegen verlangt der Schutzverein der Berliner Bauinteressenten, daß den Forderungen der Bauhandwerker ein Pfandrecht hinter dem Kaufgeld und dem Baugelddarlehn eingeräumt und die in betrügerischer Absicht und zur Schädigung der Bauhandwerker erfolgende Eintragung angeblicher Kaufgeld- und Baugeld-Hypotheken mit Strafe belegt, ebenso die Verwendung der Baugelddarlehns zu anderweiten, der Bauausführung fremden Zwecken bestraft, der gewerbsmäßige Bauunternehmer als Kaufmann behandelt und daher zur Führung von Geschäftsbüchern und Aufbewahrung der Geschäftspapiere verpflichtet und endlich die Konkurseröffnung über das Vermögen zahlungsunfähiger Bauunternehmer durch Aenderung des § 99 der Konkursordnung erleichtert werde.

— Mit der Einführung des Befähigungsnachweises bei der Organisation des Handwerks ist es wenigstens vorläufig nichts, schreibt die „Deutsche Tageszeitung". Ueber die Zwangsinnungen, mit denen der Handelsminister sich ausgesöhnt haben sollte, schweigt sie sich aus. Wenn erst die Vorlage an den Reichstag komme, würden die handwerkerfreundlichen Parteien schon dafür zu sorgen wissen, daß die spätere Einführung des Befähigungsnachweises in den Entwurf eingefügt werde. Bis dahin nämlich sei anzunehmen, „daß eine Regierung am Ruder sein wird, die auch zu dem abgeänderten Entwurf ihre Zustimmung nicht versagen wird." Vorläufig komme es darauf an, die Arbeit der Regierung mit allen Mitteln zu fördern." Die Minister v. Bötticher und v. Berlepsch wissen nunmehr, daß ihre Uhr in Bälde abläuft.

— Eine Periode der Ruhe auf finanziellem Gebiete wird im Reich und in Preußen für die nächste Zeit eintreten, wenn die „Schles. Ztg." Recht behält. Sie läßt sich von einem mit den „maßgebenden Kreisen Fühlung unterhaltenden Berliner Korrespondenten" schreiben, daß in der nächsten parlamentarischen Campagne ebenso wenig der Reichstag wie der Landtag mit Finanzreformplänen behelligt werden solle. Die einzige Ausnahme werde vielleicht die Zuckersteuer machen, denn es werde wahrscheinlich notwendig werden, mit der Festsetzung der Zuckerprämien unsererseits einseitig vorzugehen, wenn die anderen Staaten dabei bleiben, nichts thun zu wollen, oder aber nur etwa, was auf unsere Kosten geht. Sie bestätigt ferner die Nachricht, daß das Lehrerbesoldungsgesetz in der nächsten Session dem Landtag vorgelegt werden soll.

— Ueber das Vorgehen Deutschlands gegen Marokko wird dem „Hamb. Korresp." gemeldet, die Gerüchte über eine befriedigende Erledigung der Angelegenheit des Kaufmanns Rockstroh knüpfen anscheinend an die Rückkehr des Dragomans der deutschen Gesandtschaft aus Fez an. Dessen Rückkehr ist, wie in Berlin verlautet, lediglich wegen eines Fieberanfalles erfolgt. Von anderer Seite wird gemeldet, der Sultan habe für die Hinterbliebenen Rockstroh's 112 500 Frcs. Entschädigung bewilligt, es blieben nur noch einige Details über die Bestrafung der Mörder Rockstroh's zu erledigen. Letzteres ist eben der springende Punkt in der ganzen Angelegenheit, mit der einfachen Geldzahlung ist es nicht gethan.

— Zu den angeblichen Goldfunden in Deutsch-Ostafrika verhält sich auch die „Voss. Ztg." sehr skeptisch. Nichts wäre für die stetige Entwickelung unserer Kolonie schädlicher als der Ausbruch eines Goldfiebers, und dieser wäre um so bedauerlicher, als vor der Hand kein Grund vorliegt, dem Vorkommen von Schwemmgold in einzelnen Flüssen Usambaras besondere Bedeutung beizulegen. Von den afrikanischen Flüssen führen viele Gold mit sich, allerdings nur in geringen Mengen, so daß eine planmäßige Ausbeutung nicht verlohnt. Es wird noch erinnerlich sein, daß vor mehreren Jahren auch aus Deutsch-Südwestafrika die allarmirende Kunde kam, man habe im Swakop-Fluß Gold gefunden. Damals gingen mehrere australische Digger nach Deutsch-Südwestafrika, überzeugten sich aber sehr bald, daß Gold nur in einer für die Ausbeutung ganz unzureichenden Menge vorhanden war. Solange nicht der Beweis für das Gegenteil erbracht ist, wird man damit rechnen müssen, daß dasselbe in Usambara der Fall ist. Dagegen will die „Voss. Ztg." erfahren haben, daß in der Kolonie Kohlen gefunden sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag das Ackerbaubudget und begann die Beratung des Justizbudgets.

Das ungarische Zivilstandsgesetz wird in Rom bei der Kurie noch immer sehr übel vermerkt. Der Fürstprimas von Ungarn hatte vor einigen Monaten in Rom die Erlaubnis erwirkt, daß im katholischen Interesse auch katholische Lehrer die Stellung der Zivilstandesbeamten sollen bekleiden dürfen. Nunmehr erhielt der Fürstprimas, der seine Organe, sowie die Regierung bereits in diesem Sinne instruirt hatte, von dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla die Mitteilung, daß der Papst die Entscheidung der Kongregation annullirt und deren Ausführung verboten habe.

Rußland.

Anläßlich des Todes Stambulows sagt der „Swjet": Der gefallene Feind ist kein Feind mehr. Wenngleich die Regierung Stambulows schädlich für Bulgarien und feindlich gegen Rußland war, ist Stambulow doch einer der hervorragendsten bulgarischen Staatsmänner gewesen. De mortuis nihil nisi bene. „Nowoje Wremja" meint, mit Stambulows Tode komme gleichsam eine lange Periode trauriger Tage, welche Bulgarien durchlebt, zum Abschluß. Europa stehe nunmehr vor einer neuen Lage

der Dinge. Was Rußland angeht, so werde es sich gleichfalls anders zu den jetzt für Bulgarien bevorstehenden Ereignissen verhalten. Die russische Regierung wird alles thun, um Bulgarien die Verbesserung seiner traurigen Fehler zu ermöglichen. Allein die bulgarischen Patrioten müßten im Auge behalten, daß keinerlei Abhaltungen von dem Programm der Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung der Dinge in Bulgarien laut Stipulation des Berliner Vertages zu erwarten sind.

Italien.

Gerüchte von der Erkrankung König Humberts waren am Donnerstag verbreitet worden. Demgegenüber konstatirt eine offiziöse Depesche aus Rom, daß König Humbert sich sehr wohl befindet; er gewährt täglich Audienzen und macht täglich Spazierfahrten.

Schweiz.

Der Bundesrat Karl Schenck ist Donnerstag an den Folgen des am 8. Juli erlittenen Unfalles gestorben.

Frankreich.

Bezüglich des Rates der Ehrenlegion hat der französische Ministerrat am Donnerstag die Mitteilung von der Demission empfangen und beschlossen, daß der seine Entlassung nachzusuchende Rat in Funktion bleiben solle, bis die Reorganisation desselben stattgefunden habe.

Belgien.

In der Kammer kam es am Donnerstag noch vor der Beratung des Schulgesetzes zu stürmischen Szenen. Der Sozialist Demblon beantragte Abschaffung der Zivilliste und die Verwendung der ersparten Gelder zur unentgeltlichen Verköstigung armer Schulkinder. Die Rechte wies den Antrag entrüstet zurück, worauf Demblon mitten in der Kammer rief: „Es lebe die Republik!“ Mehrere andere Sozialisten sekundirten Demblon. Ministerpräsident de Burlet rief in höchster Erregung, es sei unerhört, den Wohlthäter des Volkes in dieser Weise zu beleidigen. Die Sozialisten erwiderten höhnisch: „Ein Wohlthäter für 15 000 Frks. täglichen Gehalts!“ Demblon erhielt einen Ordnungsruf.

Schweden und Norwegen.

In Norwegen besteht die Krisis weiter fort. Wie das „Morgenbladet“ mitteilt, hielt der König Donnerstag Nachmittag einen Staatsrat in Marstrand ab. Die Norwegische Regierung legte einen schriftlichen Antrag vor, worin neuerdings die Demission des Ministeriums verlangt wird. Der König berief den ehemaligen Minister Thorne, welcher Abends 11 Uhr nach Marstrand abreiste.

Bulgarien.

Zur Ermordung Stambulows sind folgende Nachrichten eingegangen: Die Leiche Stambulows ist aufgebahrt. Das Begräbnis findet am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt. Kondolenztelegramme an die Wittwe sind unter anderen eingegangen vom Prinzen von Wales und von den Regierungen Englands und Rumäniens. Die Meldung, daß einige Vertreter auswärtiger Mächte bei dem Tode Stambulows zugegen waren, bestätigt sich nicht; dieselben waren teils vor, teils nach dem Ableben erschienen. Stambulows letzte Worte waren: „Gott schütze Bulgarien!“ Die Züge des Toten sind nicht verzerrt und tragen einen durchaus friedlichen Ausdruck, aber in Folge des großen Blutverlustes sind sie ganz farblos. Die Wunden am Kopfe sind mit Tüchern verdeckt. Die Arme sind über die Brust gekreuzt und zeigen an der Stelle, wo die Hände waren, leere Manschetten. Der Oberkörper ist mit einem Frack bekleidet. Auf der Brust des Ermordeten liegt ein goldenes Kreuz, ein Heiligenbild und ein einziger Kranz. Stambulows Wittwe weilt ununterbrochen, schwarz gekleidet, an der Leiche ihres Gatten, das wachsbleiche Antlitz in die Kissen des Bettes gepreßt. Bei den letzten Augenblicken Stambulows waren zugegen seine Gattin, Mutter, Schwester und sein Bruder; ferner Petkow, Fräulein Tenikurow und Dr. Seraphimow. Die Umgebung des Trauerhauses ist auffallend leer, die Bevölkerung verhält sich vollkommen teilnahmslos. Donnerstag Mittag wurde in Gegenwart des Untersuchungsrichters die Leichenschau vorgenommen. Die Leiche wird einbalsamirt werden. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, vollzog sich die bereits erwähnte Kundgebung des diplomatischen Korps in Sofia am Tage nach dem Attentat auf Stambulow derart, daß alle Vertreter dem Empfange des Ministers Natschewitsch fern blieben und nur der deutsche Vertreter in aller Namen Natschewitsch den schärfsten Tadel über das geschehene Verbrechen aussprach. — Von den Mördern fehlt noch jede Spur. Die Regierung scheint es trotz aller Versicherung des Gegenteils an dem nötigen Eifer in der Verfolgung der Mordbuben doch sehr fehlen zu lassen. Der Polizeipräfekt hat allerdings die drei Gendarmen, welche den Diener Stambulows festnahmen, ihres Postens enthoben; dieselben sollen vor Gericht gestellt werden; auch der Polizeikommissar des Stadtteils, in welchem das Attentat geschah, ist mit Absetzung bedroht. Die „Aussichten auf Erfolg“ des Nachforschens sollen sich, wie offiziös aus Sofia versichert wird, bessern.

Die traurigste Rolle in dem erschütternden Drama spielt Fürst Ferdinand, der ruhig in Karsbad bleibt, während sich auf der Balkanhalbinsel drohende Wetterwolken zusammenziehen. Um der Form wenigstens zu genügen, hat der Koburger von seiner sicheren Sommerfrische aus ein zweites Kondolenztelegramm an die Witwe Stambulow's gerichtet, das von Ausdrücken des „Schmerzes und der Entrüstung“ trieft. An Abdankung denkt der Fürst ganz und gar nicht, die betr. Nachricht war nur ein Börsenmanöver. Dagegen entblödet sich der Koburger nicht, das Andenken Stambulow's, der ihm so große Dienste geleistet, noch im Tode zu beschimpfen. In einem Interview durch einen Mitarbeiter der „Frankf. Ztg.“ wies Fürst Ferdinand den Verdacht einer Mitwissenschaft oder gar einer Anstiftung des Attentats mit Entrüstung für sich und seine Regierung zurück. Wahr sei, daß die Regierung seit der Entlassung Stambulows unausgesetzt ein Attentat auf denselben befürchtet habe. Stambulow habe während seiner Regierung durch seine harten Maßregeln sich den unauslöschlichen Haß einer großen Zahl von Personen zugezogen und dieselben förmlich herausgefordert. Die Regierung habe in Kenntnis dieser Dinge Stambulow dringend zu einem Aufenthalt im Auslande geraten, Stambulow lehnte jedoch lange beharrlich ab, das Land zu verlassen. Von Anfang an habe die Regierung Stambulow unausgesetzt bewachen lassen, weil sie sich der Verantwortlichkeit für die Sicherheit seiner Person bewußt war. Erst durch die Kommission, welche aus der neugewählten Sobranje hervorgegangen ist und die aus den „tüchtigsten, angesehensten und unabhängigsten Mitgliedern“ besteht, sei das bekannte Memoire an die Regierung gelangt, welches die nunmehr von Stambulow gewünschte Reise in das Ausland untersagt wissen wollte, um volle Klarheit über die gegen Stambulow's Handlungen zirkulirenden Gerüchte zu schaffen und diese Gerüchte auf ihr wahres Maß zurückzuführen. Die Minister hätten dies Memoire dem Fürsten vorgelegt, der nur ungern dem Antrage derselben zugestimmt habe, daß Stambulow bis zum Austrage der Sache im Lande zu bleiben habe. Die Bewachung zum Schutze Stambulow's wurde seitdem unausgesetzt fortgeführt. — Wie gut diese „Bewachung“ gewesen sein muß, hat das Attentat vom Montag mit den zur Genüge bekannten Vorgängen bewiesen.

Asien.

Die Pazifizirung Formosas bereitet den Japanern ungewöhnliche Schwierigkeiten. Nach einer Meldung der „Times“ aus Honkong wird die japanische See-Expedition nach Süd-Formosa aufgegeben, weil der Monsun eine Landung unmöglich macht. Die Japaner sind gezwungen, trotz der Regenzeit und der dadurch angeschwellten Wasserläufe einen Landmarsch von 200 Meilen zu machen. Die Truppen von Tamsui erwarten Verstärkungen aus Japan; Fieber und Dysenterie sind sehr stark aufgetreten.

Amerika.

Die Schuld der Vereinigten Staaten hat in dem mit dem 30. Juni abgelaufenen Rechnungsjahr um $33\frac{1}{2}$ Millionen Dollar zugenommen und beläuft sich gegenwärtig auf 1 096 913 120 Dollar.

Provinzielles.

Von der Thorn-Briesener Kreisgrenze, 18. Juli. Die alte katholische Kirche in Zanjonskowo, von der nur noch die Umfassungsmauern erhalten sind, soll nunmehr abgebrochen werden, sobald der Herr Bischof die Genehmigung dazu erteilt hat.

Culm, 18. Juli. Der Herr Regierungspräsident hat genehmigt, daß weitere 259 russisch-polnische Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben bis spätestens zum 15. November beschäftigt werden dürfen

Bromberg, 18. Juli. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Vorlage des Magistrats betreffend die Ausschreibung der Stelle eines besoldeten Stadtrats mit einem Jahresgehalt von 4500 Mk. angenommen. Die Vorlage des Magistrats betreffend die Bewilligung von 4000 Mk. zu den Kosten der Erstattung eines Verwaltungsberichts für 1883 bis 1888 wurde wiederholt abgelehnt. Für dieselbe erhoben sich nur zwei Stadtverordnete. Dieser Gegenstand hat die Stadtverordneten schon seit einigen Jahren in mehrfachen Sitzungen beschäftigt und stets hat die Versammlung sich gegen die Gewährung dieser Summe ausgesprochen. Die Vorlage stammt noch aus Zeiten unseres früheren Oberbürgermeisters, jetzigen Regierungsrats Bachmann in Osnabrück. Derselbe hatte den Verwaltungsbericht ausgearbeitet, denselben drucken und zur Verteilung an die Behörden und die Stadtverordneten gelangen lassen. Es ist ein recht voluminöses Buch geworden und dies erklärt auch die nicht unbedeutenden Kosten des Druckes — über 4000 Mk. — Da nun Herr Bachmann den Bericht hat drucken lassen, ohne vorher die Stadtverordneten wegen der Kosten zu befragen, so lehnten sie die nachträgliche Genehmigung ab und stellten dem Magistrate, welcher die Druckkosten schon zu Bachmanns Zeiten bezahlt hat, anheim, sich an den Besteller zu halten und von demselben eventl. im Klagewege den Betrag einzuziehen. Ein derartiger Beschluß ist, so oft die Vorlage an die Versammlung trat, jedesmal gefaßt worden.

Graudenz, 19. Juli. Das 1. Bataillon des Fußartillerieregiments Nr. 15 traf heute Mittag aus Thorn hier ein, um an der am 22., 23. und 24. d. M. stattfindenden großen Uebung der Graudenzer Garnison teilzunehmen. — Eine ganze Anzahl kleiner Wohnungen in Graudenz sind von Herrn Kreisphysikus Dr. Heynacher als gesundheitsschädlich befunden worden und müssen demnächst geräumt werden. Einige Wohnungen sind bereits geschlossen worden.

Pelplin, 18. Juli. Ein Dieb, welcher dem Arbeiter S. aus Bogumillen vorgestern während des gemeinsamen Nachtquartiers in Dirschau 300 Mark in Gold entwendet hat, ist gestern hier ergriffen worden. Dem hiesigen Gendarm L. war mitgeteilt worden, daß ein Mann sich bei einigen Einkäufen im Besitz einer größeren Anzahl Goldstücke gezeigt habe. Herr L. machte sich sofort an die Verfolgung des Mannes, welcher den Ort inzwischen schon verlassen hatte, und erreichte ihn auch in der Nähe des Gutes Roppuch auf der Chaussee. Goldstücke waren jedoch nicht bei ihm zu finden; auch leugnete er, solche besessen zu haben. Da Herr L. in dem Manne, welcher sich Laß nannte und auch Legitimationspapiere auf diesen Namen lautend besaß. einen alten „Bekannten“ wieder zu erkennen glaubte, führte er ihn dem hiesigen Amtsgefängnis zu. Unterwegs schon gestand der Mann, nicht Laß, sondern Schacht zu heißen, unter welchem Namen er Herrn L. auch von früher her bekannt war. Bei einer hierauf vorgenommenen Untersuchung der Chausseegräben fand Herr L. auch einen Beutel mit 220 M. in Gold. Später gestand Schach den Diebstahl ein.

Dirschau, 18. Juli. Die Leiche des vor kurzem in der Weichsel ertrunkenen Schiffersohnes Wardatzki aus Thorn ist gestern bei Schönhorst aus dem Strome herausgefischt worden.

Danzig, 19. Juli. Am Donnerstag Nachmittag wurde am Chausseeübergange vor der Haltestelle Sobbowitz ein Wagen, dessen Pferd scheu geworden war, von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und zertrümmert; dabei kam die Frau eines Rübenunternehmers um Leben. Der das Gefährt leitende Knabe sowie das Pferd blieben unversehrt.

Berent, 17. Juli. Heute kamen von Pr. Stargard der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein und der Finanzminister Miquel in den Kreis Berent, um zunächst das Rentengut Janin (zu den Lockener Gütern, Besitzerin Fürstin Oginska, gehörig) in Augenschein zu nehmen. Von dort begaben sich die Herren auf das Ansiedelungsgut Waldowken und das Rentengut Thomaszewo, um auch diese Güter zu besichtigen. Dann fuhren sie nach dem Bahnhof Hochstüblau weiter.

Friedland, 17. Juli. Auf eine schreckliche Art verunglückte der Schornsteinfegergeselle K. aus B. bei der Reinigung eines Schornsteins. Während er sich in dem Rohr befand, entstand darin Feuer, wodurch er schwere Brandwunden an Händen und Füßen erlitt. Er wurde zwar sofort in's Krankenhaus geschafft, ist jedoch seinen Wunden erlegen.

Kreis Friedland, 17. Juli. Große Verheerungen beginnt jetzt die Wandermaus auf vielen Feldern anzurichten. Die kleinen Nager schneiden die Getreidehalme gleich oberhalb der Wurzel ab, klauben die Ehren aus und schleppen die meist noch unreifen Körner nach ihren unterirdischen Nistplätzen. Auf manchen Feldern ist der von den Wandermäusen angerichtete Schaden ganz bedeutend.

Kreis Friedland, 18. Juli. Vor einiger Zeit gebar die Arbeiterfrau B. in R. einen Sohn, der an der rechten Hand zwei ausgebildete Daumen hatte. Als das Kind einige Wochen alt war, entfernte der Arzt den einen Daumen und heute ist an der Hand des Kindes nichts Abnormes mehr zu bemerken.

Allenstein, 17. Juli. Seit einiger Zeit herrscht in den Kreisen der Gewerbetreibenden unserer Stadt eine große Erregung, die ihren Ursprung in Beschwerden der Fleischer über die Fleischkontrolle und den Schlachthauszwang, der für auswärtige Fleischer nicht gilt, und in dem Fall Polenz ihre Steigerung fand. Polenz, der siebzehnjährige Sohn eines hiesigen Bürgers, hatte das Malerhandwerk erlernt und nach Beendigung seiner Lehrzeit sich sogleich etablirt. Darüber griff eine Erbitterung unter den Meistern der Zunft und anderen Gewerbetreibenden um sich, die sich aber zu stürmischer Entrüstung steigerte, als sogar der Anstrich des Rathauses an Polenz als den Mindestfordernden in öffentlicher Submission vergeben wurde. Der Entrüstungssturm fand Ausdruck in zwei großen Handwerkerversammlungen, in denen alle Klagen der Gewerbetreibenden vorgebracht und Beschwerden an den Magistrat und die Regierung beschlossen wurden. Die letzte Versammlung, die von 180 Personen besucht war, protestirte gegen die Vergebung des Rathausanstrichs an einen siebzehnjährigen Jüngling unter Zurücksetzung älterer Innungsmeister und Familienväter.

Neuhausen, 18. Juli. Pfarrer Besch aus Neuhausen wird seit vorgestern vermißt. Schon während der Badezeit hielt sich der Vermißte am Dienstag drei Stunden lang an der Badestelle auf; gegen Abend ließ er dann Uhr, Portemonnaie und andere Wertsachen im Hotel zurück und begab sich an den Strand, woselbst er noch um 11 Uhr gesehen worden ist. Da aber nur sein Hut am Strande gefunden worden, so nimmt man an, daß er den Tod in der See gefunden hat. Des seit Dienstag wehenden heftigen Windes wegen war hoher Seegang, weshalb wohl die Leiche von den Wogen noch nicht an das Land gespült worden ist.

Wreschen, 18. Juli. Der deutsche Ansiedler aus Ossowo, Kreis Wreschen, der bei der Rückkehr von einer Besuchsreise aus Rußland von russischen Grenzsoldaten festgenommen worden ist, ist dieser Tage nach Ossowo zurückgekehrt. Er ist von den Russen angehalten worden, weil er seinen Paß am Aufenthaltsorte nicht hatte visiren lassen. Eine Grenzverletzung liegt also nicht vor.

Lyck, 18. Juli. Der in einer hiesigen Apotheke beschäftigte Pharmazeut N. erhielt am Dienstag in später Stunde von seiner Braut, Fräulein B., einen Brief, worin sie ihm mitteilte, daß, wenn er diesen Brief erhalte, sie nicht mehr unter den Lebenden weile. Der junge Mann eilte nach Empfang dieser Mitteilung sofort nach der Wohnung seiner Braut. Hier wurde ihm jedoch der Bescheid zu teil, daß Fräulein B. bereits zu Bett gegangen sei. Trotz des heftigen Widerstrebens der Hausbewohner verschaffte er sich Eintritt in das Schlafzimmer des jungen Mädchens. Herr N. übersah sofort die traurige Lage. Als er auf seine Frage, ob Fräulein B. Gift genommen habe, eine bejahende Antwort erhielt, ergriff er mit den Worten „dann kann ich auch nicht mehr leben“, eine Wasserkaraffe, füllte ein Glas, mischt das Wasser mit Morphium und trank es aus. Sodann verlangte er Feder und Papier, um an seine Mutter, eine alleinstehende Wittwe in Ortelsburg, deren einziger Sohn er ist, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Bald zeigten sich die Wirkungen des Giftes. Die bestürzten Familienangehörigen des jungen Mädchens holten sofort einige Aerzte und den Chef des Herrn N. herbei. Diese waren denn die Nacht über bemüht, die Wirkungen des Giftes (das Mädchen hatte auch Morphium genommen) durch Gegengift aufzuheben. Bei dem jungen Manne blieb alle Mühe erfolglos; Morgens gegen 8 Uhr starb er. Bei Fräulein B. waren die Versuche der Aerzte von Erfolg gekrönt; obwohl sie noch Mittwoch bis gegen Abend bewußtlos lag, ist keine Lebensgefahr mehr vorhanden. Die Beweggründe zur That sind bis jetzt gänzlich unbekannt.

Posen, 19. Juli. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Freiherr v. Hammerstein-Loxten traf bereits heute Nachmittag mit dem Gnesener Zuge, der 18 Minuten Verspätung hatte, in Begleitung des Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilamowitz-Möllendorff und des Präsidenten der Ansiedlungskommission Dr. v. Wittenburg hier ein. Auf dem Bahnhof hatten sich Regierungs-Präsident v. Jagow, Oberpräsidialrat Thon und mehrere Regierungsräte eingefunden. Die Herren fuhren sofort zur Besichtigung der Rentengut-Ansiedelung nach Krzyzownik. Ein Besuch der Ausstellung ist für heute Abend geplant.

Lokales.

Thorn, 20. Juli.

— [Personalien.] Der seitherige Königliche Regierungs-Baumeister Louis Denecke ist zum Königlichen Meliorations-Bauinspektor ernannt worden und hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten demselben die von ihm bisher kommissarisch verwaltete zweite Meliorations-Bauinspektorstelle für die Provinz Westpreußen unter Anweisung seines Wohnsitzes in Danzig verliehen. Der Rechtskandidat Max Ruperti aus Grubno ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Culmsee zur Beschäftigung überwiesen. Der Amtsgerichtssekretär Kleophas in Schöneck ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Thorn versetzt worden.

— [Berichtigung.] Der an das hiesige Postamt versetzte Postassistent heißt Swieczkowski.

— [Zum Einjährig-Freiwilligendienst der Volksschullehrer.] Bezüglich der Erweiterung der militärischen Ausbildung der Volksschullehrer ist zwischen den beteiligten Zentralbehörden vereinbart worden, daß es schon jetzt und bis zur endgiltigen Regelung den unmittelbar aus dem Seminar nach bestandener Prüfung ausscheidenden Lehramtsbewerbern freigestellt sein soll, ein Jahr bei der Fahne anstatt der bisherigen 10 Wochen zu dienen.

— [Den preußischen Gendarmen] ist durch eine Verfügung des Kriegsministers gestattet, sich auf ihren Dienstreisen des Fahrrades zu bedienen.

— [Das Reichsgericht] (II. Zivilsenat) hat am 14. Juni d. J. eine wichtige Entscheidung getroffen, die verdient, allgemein bekannt zu werden. Danach kann, wenn ein Rechtsstreit durch einen gerichtlichen Vergleich seinem ganzen Umfange nach erledigt ist, eine Fortsetzung des Verfahrens nicht mehr stattfinden. Dahin gerichtete Anträge dürfen daher weder von den Parteien gestellt, noch von dem Gerichte angenommen werden. Geschieht dies dennoch, so können für ein solches unzuläßiges Verfahren weder Gerichtsgebühren angesetzt, noch außergerichtliche Parteikosten zur Erstattung berechnet werden. Auch die Anwälte sind nicht berechtigt, für die Vertretung in dem unzuläßigen Nachverfahren besondere Gebühren zu beanspruchen.

— [Zuckerexport.] Im Monat Juni sind aus Westpreußen 92265 Doppelzentner Zucker ausgeführt worden.

— [Eine neue Industrie für Ost- und Westpreußen,] wie überhaupt für alle Länder, welche Torfkultur betreiben, bietet sich durch die Verwertung der Torffaser. Man kannte bisher den Torf nur als Feuerungsmaterial. Nun hat sich herausgestellt, daß die Torffasern zur Herstellung von unendlich vielen Gegenständen geeignet sind, deren man zum täglichen Lebensgebrauch bedarf. Man fertigt aus Torffaserwolle Läuferstoffe, Teppiche, Schlafdecken. In Holland sind bereits große Fabriken entstanden, welche Torffasern herstellen und aus denselben wiederum alles mögliche fabrizieren. Unsern industriearmen Provinzen, wo Torfkultur in ausgedehntem Maße betrieben wird, wäre durch Aufnahme dieses neuen Gewerbezweiges die Aussicht auf eine vielleicht in Zukunft sehr blühende Industrie eröffnet. Die gepreßte Faser gleicht dem Elfenbein. Kleine Kabinett- und Sitzmöbel sind bereits daraus gearbeitet, ebenso wie Tapeten.

— [Weichselkoupirung.] Die Arbeiten an der Koupirung der Elbinger Weichsel nehmen jetzt raschen Fortschritt, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß dieselben am 1. September dieses Jahres beendet sein werden. Die Firma Holtzmann u. Ko., die damit ihre letzten Arbeiten bei uns vollendet, beschäftigt zur Zeit dort etwa 500 Arbeiter, die auf der Strecke von der Rotebuder Schleuse bis nach Schönbaum verteilt sind. 14 Dampfkessel sind bei dem Bau in Funktion: 11 Lokomotiven und 2 Trockenbagger, die bei Danziger Haupt, und 1 Trockenbagger, der bei Neukirch.

— [Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen] veröffentlicht soeben seinen Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1894. Danach lagen Altersrentenanträge insgesamt vor 1563, anerkannt wurden 887, zurückgewiesen 461 und 19 auf andere Weise (Tod 2c.) erledigt. Invalidenrentenanträge lagen vor 2309, davon wurden anerkannt 1282, zurückgewiesen 685 und 120 auf andere Weise (Tod 2c.) erledigt. Die meisten der festgesetzten Renten entfallen auf die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Versicherten. Das Durchschnittsalter der Altersrentenempfänger betrug 71,4, der Invalidenrenten-

empfänger 56,2. Der Durchschnittsbetrag der Altersrenten stellt sich auf 119,32 Mark, der Invalidenrenten auf 117,50 Mark. Gegen die Bescheide des Vorstandes der Versicherungsanstalt wurde insgesamt in 853 Fällen Berufung, gegen die von den Schiedsgerichten getroffenen Entscheidungen in 241 Fällen Revision eingelegt. Quittungskarten gingen 211 554 ein. Rechnet man hierzu die in den Jahren 1891 bis 1893 eingelieferten Quittungskarten, so beträgt die Gesamtzahl aller bis Ende Dezember 1894 zur Einlieferung gelangten Karten 605 625. Das Heilverfahren für erkrankte Versicherte wurde in 84 Fällen übernommen, in 54 Fällen mit Erfolg. Ordnungsstrafen wurden in 172 Fällen festgesetzt. Die Ausgabe an Renten betrug: Invalidenrenten 181 512 Mark, Altersrenten 467 473 Mark, zusammen 646 985 Mark; der Kapitalwert aller im Berichtsjahre angewiesenen und von der Versicherungsanstalt zu tragenden Rententeile berechnet sich auf 1 210 209 Mark, wovon 1/5 dem Reservefond zuzuführen ist. Die Gesamteinnahmen betrugen 2 288 485 Mk., darunter 2 015 894 Mk. Erlös aus dem Verkauf von Beitragsmarken; die Gesamtausgaben 2 083 964 Mk. Letztere setzen sich im Wesentlichen zusammen aus: Renten 648 985 Mk., Kosten des Heilverfahrens 6223 Mk., allgemeine Verwaltungskosten 106 259 Mk., Kosten der Erhebungen vor Gewährung von Renten 2540 Mk., Kosten des Schiedsgerichts 32804 Mk., der Kontrolle 59 510 Mk., der Rechtshilfe 70 Mk., für den Erwerb von Wertpapieren 1 042 763 Mk., Ueberweisung an den Reservefond (aus 1893) 210 511 Mk. Die Verwaltungskosten zeigen eine Abnahme von rund 11 000 Mk. Auf den Kopf der Versicherten entfallen 48,07 Pfg. Verwaltungskosten gegen 51,24 Mk. im Vorjahre. Das Vermögen der Anstalt — einschließlich des Reservefonds — betrug in Wertpapieren, Grundstücken, Inventarienstücken insgesamt 5 762 215 Mark.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst gegen den früheren Posthilfsboten Theophil Woynowski aus Culmsee wegen verschiedener Vergehen im Amte verhandelt. Angeklagter war früher in Culmsee als Beamter angestellt. Die Anklage machte ihm den Vorwurf, daß er 18 Briefe, die durch seine Hände gingen, geöffnet und sich deren zum Teil recht wertvollen Inhalt rechtswidrig angeeignet, daß er ferner 2 Briefe unterdrückt, ein Messer und 3 Paar wollene Strümpfe, sowie Invaliditäts- und Altersversicherungsmarken im Werte von 10 Mk. der Postverwaltung entwendet habe. Woynowski wurde zu einer 3jährigen Gefängnisstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. — Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte sich alsdann der Töpfermeister Josef Siudzinski aus Culmsee zu verantworten. Im November v. J. setzte der Angeklagte in dem Schlossermeister Paul Hinz'schen Wohnhause in Culmsee einen Ofen. Die Anklage behauptete, daß dieser Ofen in einem der wesentlichsten Teile vollständig der Vorschrift zuwider errichtet und daß durch die mangelhafte Ausführung der Arbeiten ein Brand des Wohnhauses verursacht sei, der, bevor er noch größere Verheerungen angerichtet hatte, gelöscht werden konnte. Sie führte aus, daß die Schuld des Angeklagten darin gefunden werden müsse, daß Angeklagter unter der Feuerung nicht genügend sicheres Mauerwerk gelegt habe, wodurch verhindert worden wäre, daß das Feuer sich dem unter dem Ofen befindlichen Holzboden mitgeteilt hatte. Siudzinski wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mk. im Nichtbeitreibungsfalle zu 5 Tagen Haft verurteilt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung wurden demnächst bestraft: der Glaser Boleslaus Eusebius Pilinski aus Culm mit 1 Monat Gefängnis, der Maurergeselle Bonislaus Nadolski aus Culm mit 2 Wochen Gefängnis, der Maurergeselle Johann Nadolski aus Culm mit 2 Wochen Gefängnis, der Arbeiter Oskar Mertens aus Culm mit 2 Monaten Gefängnis, dir Tischlerlehrling Franz Josef Otto aus Culm mit 2 Wochen Gefängnis und der Arbeiter Johann Spadzinski aus Culm mit 2 Monaten Gefängnis. — Unter der Anklage, sich der Kuppelei schuldig gemacht zu haben, betraten darauf der Maurer Mondzielewski und dessen Ehefrau Marianna aus Culm die Anklagebank. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer dieser Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil lautete gegen Jeden der Angeklagten auf 3 Monate Gefängnis. — Der des Betruges angeklagte Buchbindermeister Johann Czarkowski aus Posen wurde freigesprochen. — Eine Sache wurde vertagt.

— [Viktoriatheater.] Das gestrige dritte Sommerfest war wiederum recht gut besucht und sowohl das Theaterstück als auch Konzert, Illumination und Feuerwerk befriedigte vollkommen alle Besucher. Morgen Abend findet eine Wiederholung des Charaktergemäldes „Johann Gottfried Rösner" statt.

— [Die Dampferfahrt,] welche der Kaufmännische Verein morgen Nachmittag unternimmt, wird nicht nach Fordon und Schulitz, sondern nur nach Gurske gerichtet sein.

— [Ein Nachtschießen] mit Anwendung von Leuchtkugeln und elektrischen Scheinwerfern findet heute Abend von 9 Uhr ab auf dem Artillerie-Schießplatz seitens der Fuß-Artillerie-Regimenter Nr. 1 und 11 statt.

— [Unglücksfall.] Auf dem Lissomitzer Exerzierplatz wurde am Donnerstag der Hirt des Besitzers Bott-Schönwalde von einem jungen Stier angefallen und mit den Hörnern schrecklich zugerichtet. Herbeieilenden Ulanen gelang es, das wütende Tier von seinem Opfer zu vertreiben, doch sind die Verletzungen des Hirten so große, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 16 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] ein Stulpenknopf im Viktoriagarten, eine Tabaksdose im Glacis.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,80 Meter über Null.

Podgorz, 19. Juli. Heute Vormittag war der Gutsbesitzer Köpke aus Inowrazlaw im Auftrage der Intendantur des 17. Armee-Korps hier anwesend, um die Ländereien, die zum Schießplatz genommen und noch nicht an die betr. Besitzer bezahlt worden sind, da letztere sich mit den von der Garnison-Verwaltung Thorn angebotenen Beträgen nicht einverstanden erklären wollen, zu besichtigen und abzuschätzen. Herr K. riet nach vollzogener Besichtigung des Geländes, daß die betr. Besitzer sich mit der Garnison-Verwaltung einigen möchten. — In der gestrigen Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins wurde zunächst mitgeteilt, daß der Verein jetzt 50 Mitglieder zählt und die Vereinskasse 27 Mk. Vermögen bei der Revision aufgewiesen hat. In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Schließlich wurde noch beschlossen, am Donnerstag, den 8. August, nachm., im Garten zu Schlüsselmühle einen Bazar zu veranstalten. Passende Geschenke hierzu nehmen die Vorstandsmitglieder gern entgegen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Einst und jetzt!

Gar rastlos ist der Geist der Zeit — wir grübeln gern und denken; — nun wolln wir der Vergangenheit — auch mal Beachtung schenken. — Gern machen wir uns einmal klar, — wie's jetzt ist und wie's früher war, — um endlich zuzugeben, — daß wir ganz nobel leben. — Einst trug der Mensch in guter Ruh — sein Dasein, seine Sorgen, — er strebte seinem Ziele zu — egal, ob heut, ob morgen; — jetzt aber gehts in wilder Hast — durchs Leben sonder Ruh und Rast — man will sein Glück erjagen, in möglichst wenig Tagen. — Bescheidenheit und Einfachheit — bestanden einst die Probe, — einst ging die bürgerliche Maid, — sehr einfach in der Robe; — Sammt, Seide, Spitzen, Tüll und Tafft — ward möglichst selten angeschafft, — die Maid, die lebensvolle, — saß mollig in der Wolle. — Jetzt freilich steht auf andrer Höh — die Damentoilete, — sogar des Hauses Küchenfee — trägt Sammt nebst Uhr und Kette; — doch nicht allein die Damen nur — verfolgen treu der Mode Spur, — die jungen Herrn mitunter — die treiben's noch viel bunter. — Einst ließ man auch die Kneiperei — in recht bescheidnen Grenzen, — es fiel beileibe Keinem bei, — die ganze Nacht zu schwänzen, — wenn's zehne schlug dann trank man aus — und hüllte sich in seinen Flaus — und zur Gardinenpredigt — war Mutter nicht genötigt. — Heut ist man wen'ger rigoros — in seinem Thun und Treiben — man kultivirt recht sorgenlos — das „Länger-Sitzen-bleiben"! — Am liebsten geht auf Schritt und Tritt — die teure Hälfte auch gleich mit — dann wird's nicht streng genommen — mit dem Nachhausekommen. — Wer einst, und wars auch garnicht weit — einmal verreisen mußte, — der that, als gings auf Lebenszeit, — dieweil man sicher wußte, — daß man sich lange nicht mehr sah — heut fährt man nach Amerika — als ob es garnichts wäre, — es trennen nicht mal Meere. — Ach ja, die gute alte Zeit — sie ist schon längst entschwunden — und mit ihr auch als Eigenheit — der Reiz der Dämmerstunden. — Fängts heutzutag zu dämmern an — dann heißt es: Zünd die Lampe an — man hat nicht Zeit zu träumen — man könnte was versäumen. — Das Märchen und die Poesie — verblühen und verklingen, — wo Technik schon und Industrie — den Eisenhammer schwingen. — Das Feuer glüht, die Esse raucht — die Flur erdröhnt, das Dampfroß faucht — der Mensch scheint jetzt gescheidter — zu sein als einst! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Nach der Schlacht bei Wörth, — so erzählt ein Offizier in seinen Kriegserinnerungen in der „Voss. Ztg." — hielt der Kronprinz auf der Höhe von Fröschwiller, dessen Kirchturm noch loderte, „um ihn herum bunt durcheinander sein Gefolge und zahlreiche berittene Offiziere aller Waffen aus den Reihen der siegreichen Truppen; es war, wie wenn beim Manöver „zur Kritik" geblasen worden wäre; aber er kritisirte nicht, er wollte nur danken und seinen Getreuen die höchste Anerkennung zollen. In nächster Nähe stand auch der alte bayerische General v. H., der schon 1812 unter dem ersten Napoleon in Rußland gefochten hatte, dicht umdrängt von seinen Bayern, die seine Beine umarmten und „Viktoria" schossen. Da plötzlich bemerkte man unterhalb der Höhe im Wiesengrunde, wie sich die zerstreuten Reste einzelner Regimenter zusammenschlossen. Aus den deutlich vernehmbaren Kommandos war es außer Zweifel, daß es sich um die Vorbereitungen zu einem Salvenfeuer handelte. Ich wurde hinuntergeschickt; es war die höchste Gefahr; nur die schnellste Gangart meines Pferdes, das lebhafteste Schwenken eines weißen Taschentuches, mein gleichzeitiges unausgesetztes und lautestes Gegenkommando „Gewehr in Ruh" vermochte das drohende Unheil abzuwenden. Nachher stellte es sich heraus, daß die „Viktoria" schießenden Bayern in den unseren Truppen noch unbekannten blauen Uniformen mit den nun auch zu Grabe getragenen Raupenhelmen für Franzosen gehalten worden waren und dem entsprechend auch unschädlich gemacht werden sollten. Dem mittelalterlichen Unfug des Schießens als Ausdruck der Freude über eine gewonnene Schlacht wurde noch zur Stelle ein für allemal der Garaus gemacht."

* Durch einen großen Erdrutsch wurden in einer Mine bei Brokenhill acht Personen getötet und zwei verwundet.

* Othello in Oberschlesien.] In Kattowitz haben sich ein Fräulein Valeska S. und ein Herr Jacob K. verlobt. Herr K. hat die Verlobung öffentlich bekannt gemacht, dem Inserat aber noch folgendes Nota bene beigefügt: „Ich gestatte niemandem, meine Braut anzusprechen". Man begreift nicht recht, weshalb Herr K. sich und Frl. Valeska öffentlich als Verlobte „empfiehlt", wenn er keinem Menschen gestattet, sich der Verlobten zu nähern. Die glückliche Braut darf also nicht einmal mündliche Glückwünsche annehmen. Der schreckliche Bräutigam hat jedenfalls das Zeug, selbst der Schwiegermutter zu imponiren.

* Der Nährwert der Austern. Der durch eine frühere Untersuchung festgestellte große Gehalt der Austerschalen an Phosphor gab Veranlassung nunmehr zu untersuchen, wieviel Phosphor im Fleisch der Austern enthalten ist. Danach enthält eine französische Auster mittlerer Größe 0,020 Gramm Phosphor, eine portugiesische gar 0,032 Gramm. Der Phosphor ist im Austernfleisch in organischen, leicht löslichen Verbindungen enthalten, so daß er der Aufnahme in den menschlichen Körper keine großen Schwierigkeiten bereitet. Daß die Auster einen verhältnismäßig großen Eisengehalt besitzt, haben schon frühere Analysen gelehrt, und wegen dieses großen Eisengehaltes und des neu konstatirten bedeutenden Reichtums an Phosphor empfiehlt sich die Auster als eine sehr stärkende Nahrung.

Holztransport auf der Weichsel

am 19. Juli.

J. Czlenow durch Golde 3 Traften 2043 Kiefern-Rundholz; Fr. Sack durch Wustrack 6 Traften 4045 Kiefern-Rundholz, 3012 Tannen-Rundholz, 1054 Rundelsen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 20. Juli.

		20. 7.	19. 7.95.
Fonds: still.			
Russische Banknoten		219,05	219,00
Warschau 8 Tage		218,90	218,80
Preuß. 3% Consols		100,00	100,00
Preuß. 3½% Consols		104,60	104,50
Preuß. 4% Consols		105,20	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%		99,75	99,80
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,50	104,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,75	69,75
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,70	101,60
Diskonto-Comm.-Antheile		219,00	218,25
Oesterr. Banknoten		168,40	168,25
Weizen:	Juli	144,50	141,50
	Oktbr.	148,25	146,25
	Loco in New-York	70¾	71 c
Roggen:	loco	123,00	123,00
	Juli	123,00	121,25
	Septbr.	126,50	124,75
	Oktbr.	128,25	126,50
Hafer:	Juli	130,25	130,00
	Oktbr.	126,75	124,75
Rüböl:	Juli	44,00	43,90
	Oktbr.	44,00	43,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,50	37,50
	Juli 70er	41,30	41,20
	Oktbr. 70er	41,00	40,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. Juli.
v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

		Bf.		Gd.		bez.
Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	37,50	"	—,—	"
Juli	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	37,25	"	—,—	"

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 20. Juli 1895.

Wetter: regnerisch.
Weizen: gedrückt, schwerer Absatz, 126 Pfd. bunt 141 M., 129/30 Pfd. hell 143 M., 132 Pfd. hell 144 M.
Roggen: sehr matt, 119/20 Pfd. 111/12 M., 122 Pfd. 113 M.
Gerste: ohne Handel.
Hafer: inländischer gesunder 112/17 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Karlsbad, 19. Juli. Hier erhält sich das Gerücht, daß Fürst Ferdinand abdanken wolle und daß alle Modifikationen der Abdankung bereits in einer im Lesezimmer des Hotels Pupp abgehaltenen Konferenz festgesetzt worden seien. Die am Nachmittag auf dem Absteigequartier des Fürsten eingezogene Trauerfahne wurde Abends wieder gehißt. Unter dem hiesigen Publikum herrscht gegen den Fürsten eine unfreundliche Stimmung, die bereits mehrmals in unliebsamer Weise zum Ausdruck gekommen ist. Die Absicht des Fürsten, zum Leichenbegängnis Stambulows nach Sofia abzureisen, scheint infolge von dort eingegangener vertraulicher Mitteilungen aufgegeben worden zu sein.

Rendsburg, 19. Juli. Heute Nachmittag 4 Uhr schlug der Blitz während eines starken Gewitters in das hier formirte Lehrerbataillon, das unter Leutenant Reid auf dem Exerzirplatze Uebungen abhielt. Er warf zwei Glieder zu je 16 Mann nieder. Ein Gefreiter ist tot, vier Lehrer liegen schwer verletzt darnieder.

Wien, 19. Juli. Herzogin Clementine von Coburg ist hier eingetroffen. Es verlautet, sie werde sich zu ihrem Sohne nach Karlsbad begeben.

Sofia, 19. Juli. Der Sultan ließ durch seinen Vertreter Nabul Bey persönlich der Gattin Stambulows kondoliren. Auch die Gräfin Hartenau sandte ein Kondolenzschreiben.

Sofia, 19. Juli. Das vom Fürsten und der Regierung geplante Leichenbegängnis Stambulows auf Staatskosten wurde von der Familie des Letzteren und seinen Anhängern schroff zurückgewiesen. Aus der Provinz trifft eine große Zahl Freunde Stambulows ein; man befürchtet große Demonstrationen anläßlich der Beisetzung.

Sofia, 19. Juli. Der aus der Haft entlassene Diener Stambulows bestätigt, daß er von der Polizei an der Verfolgung der Mörder verhindert worden ist, trotzdem er die Polizisten von seinem Vorhaben verständigt habe. Im Gefängnis sei er arg mißhandelt worden. Der Diener behauptet, daß die Polizei die Mörder kenne und sie absichtlich habe entkommen lassen.

Telegraphische Depeschen.

Sofia, 20. Juli. Fürst Ferdinand wollte durch den Gardekommandanten an der Bahre Stambulows einen Kranz niederlegen lassen, was Frau Stambulow energisch zurückwies, da ihr Gatte bei der Operation in Gegenwart der Aerzte und mehrerer Diplomaten den Fürsten als seinen Mörder bezeichnet hatte. Der Fürst hat darauf telegraphisch jede Beteiligung seines Hofamtes an der Leichenfeier verboten.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 20. Juli.

Belgrad. Verschiedenen Nachrichten zufolge nimmt die Bewegung in Mazedonien einen ernsten Charakter an.

Berlin. Einer Nachricht der „Vossischen Zeitung" zufolge ist ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an den Zaren durch das eigenmächtige Vorgehen Rußlands in der ostasiatischen Frage veranlaßt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nächste Gewinnziehung bereits Montag, den 5. August zu Königsberg i.|Pr.

Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie: 3167 **Gewinne** i. W. v. **100,000 M.**, darunter **Haupttreffer** i. W. v. 20,000, 10,000, 5000 M. 2c **Loose** à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfehlen die General-Agentur von **Leo Wolff, Königsberg i./Pr.**, Kantstr. 2, sowie hier Herr **C. Dombrowski** u. der **Verlag der „Thorner Zeitung"**, sowie die durch Placate erkenntl. **Verkaufsstellen.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von **1500 Ctr. Steinkohlen für unser Krankenhaus** in der Zeit vom 1. Oktober 1895 bis dahin 1896 soll an den Mindestfordernden **vergeben** werden. Angebote auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift „Lieferung von Steinkohlen" bis zum

31. August d. J., Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städt. Krankenhauses einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat II (Armenbureau) zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Der Magistrat.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der neue Kursus für kaufmänn. Wissenschaften und dopp. Buchführung beginnt

Dienstag, den 30. Juli cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Gerberstr. 33. **J. Ehrlich,** Baderstr. 2.

10,000, 7500 u. 6000 Mk.,

auch getheilt, sofort oder vom 1. October cr. **zu vergeben.** Näheres

T. Schröter, Thorn, Windstr. 3.

Hypothekencapital

4 % Bankgelder auf städtische Grundstücke offerirt

Max Pünchera.

Ein Grundstück

in Gr. Nessau, an der Bahn nach Bromberg gelegen, etwas über 10 Morgen groß, ist Familienverhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Meine Gastwirthschaft,

in der Nähe von Kasernen, in guter Lage, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Mocker Wpr. **E. de Sombre.**

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Mellienstr. 89	2. Et.	7 Zim.	1150 Mk.
Baderstr. 2	2. Et.	7 =	850 =
Bachestr. 2	2. Et.	6 =	1100 =
Bachestr. 2	2. Et.	6 =	900 =
Baderstr. 26	2. Et.	5 =	800 =
Bäckerstr. 43	2. Et.	5 =	780 =
Schillerstr. 8	1. Et.	5 =	750 =
Baderstr. 2	parterre	5 =	650 =
Mellienstr. 137	1. Et.	5 =	500 =
Breitestr. 4	2. Et.	4 =	750 =
Neustädt. Markt 18	1. Et.	4 =	600 =
Grabenstr. 2	1. Et.	4 =	550 =
Tuchmacherstr. 11	1. Et.	4 =	500 =
Schulstr. 3	1. Et.	4 =	500 =
Schulstr 22	1. Et.	4 =	470 =
Mellienstr. 136	part.	4 =	450 =
Schulstr. 3	2. Et.	4 =	450 =
Schulstr. 22	2. Et.	4 =	450 =
Mellienstr. 137	parterre	4 =	450 =
Mellienstr. 137	parterre	4 =	450 =
Mellienstr 137	1. Et.	4 =	450 =
Mauerstr. 36	2. Et.	4 =	430 =
Breitestr. 40		3 =	560 =
Heiligegeiststr. 11	2. Et.	3 =	480 =
Schulstr. 21	Sommerwohn.	3 =	400 =
Mauerstr. 36	parterre	3 =	360 =
Mauerstr. 36	3. Et.	3 =	390 =
Mellienstr. 66	1. Et.	3 =	300 =
Brückenstr. 26	1. Et.	3 =	240 =
Mauerstr. 36	part.	2 =	300 =
Mellienstr. 96	hochparterre	2 =	300 =
Bäckerstr. 21	Kellerwohn.	2 =	240 =
Grabenstr. 2	2. Et.	2 =	225 =
Tuchmacherstr. 11	parterre	2 =	215 =
Schillerstr. 20	1. Et.	2 =	210 =
Gerberstr. 13/15	1. Et.	2 =	200 =
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 =	200 =
Brückenstr. 26	3. Et.	2 =	150 =
Brückenstr. 26	3. Et.	2 =	150 =
Kasernenstr. 43	parterre	2 =	120 =
Gerechtestr. 2	2. Et.	2 =	mbl. 53 =
Breitestr. 8	2. Et.	2 =	mbl. 40 =
Schulstr. 22	2. Et.	2 =	mbl. 30 =
Baderstr. 7	4. Et.	1 =	120 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung		800 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Baderstr. 26	2 Kellerräume		150 =
Schulstr. 20	1 Pferdestall.		
Schloßstr. 4	Pferdestall.		
Gerberstr. 18	Gemüsekeller.		

Natur-Eis

habe noch abzugeben, auch empfehle meine

Kegelbahn

für Nachmittag zur gefälligen Benutzung.

M. Nicolai,
Hildebrandt's Restaurant.

Eine geübte Schneiderin

sucht Beschäftigung in und außer dem Hause Neustädt. Markt 16, III.

Geschäfts-Eröffnung.

Habe am hiesigen Platze, **Breitestraße 37, I. Etage,** ein

Schuhwaaren-Agentur-Geschäft

errichtet.

Der Verkauf findet nur zu Original-Fabrikpreisen statt, wodurch dem geehrten Publikum der Vortheil geboten wird, nur direct aus erster Hand zu sehr billigen, aber streng festen Preisen gute Schuhwaaren kaufen zu können.

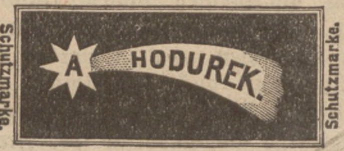
Günstig also für Jedermann, der reell bedient sein will und feste Preise liebt.

Hochachtend

C. KOMM,

Vertreter der größten Schuhfabriken Deutschlands.

Hodurek's Morteïn



Das Beste von Allen.

zur sicheren Ausrottung jeglichen Ungeziefers,
tödtet Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben Ameisen. Zu 10, 20, 30, 50 Pf. in **Thorn** bei **H. Netz.**

Nur echt, wenn Packung mit obiger Schutzmarke „Komet".

E. Bieske,

Königsberg i./Pr., Hintere Vorstadt 3,
Pumpen-Fabrik u. Brunnenbau-Geschäft, Tiefbohrungen.

Weltartikel! In allen Ländern bestens eingeführt.
Man verlange ausdrücklich **SARG'S**

KALODONT

Anerkannt bestes, unentbehrliches Zahnputzmittel.

Erfunden und sanitätsbehördlich geprüft 1887 (Attest Wien, 3. Juli).
Sehr praktisch auf Reisen.—Aromatisch erfrischend.—Per Stück 60 Pf.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.
Zu haben in **Thorn** in der **Mentz**'schen **Apotheke; Raths-Apotheke; Neust. Apotheke; Anders & Co.; Hugo Claass; Phil. Elkan Nachf.**

Soolbad Inowrazlaw.

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool- und Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien 2c. **Dauer der Saison bis Mitte September.**

Die städtische Soolbad-Verwaltung.



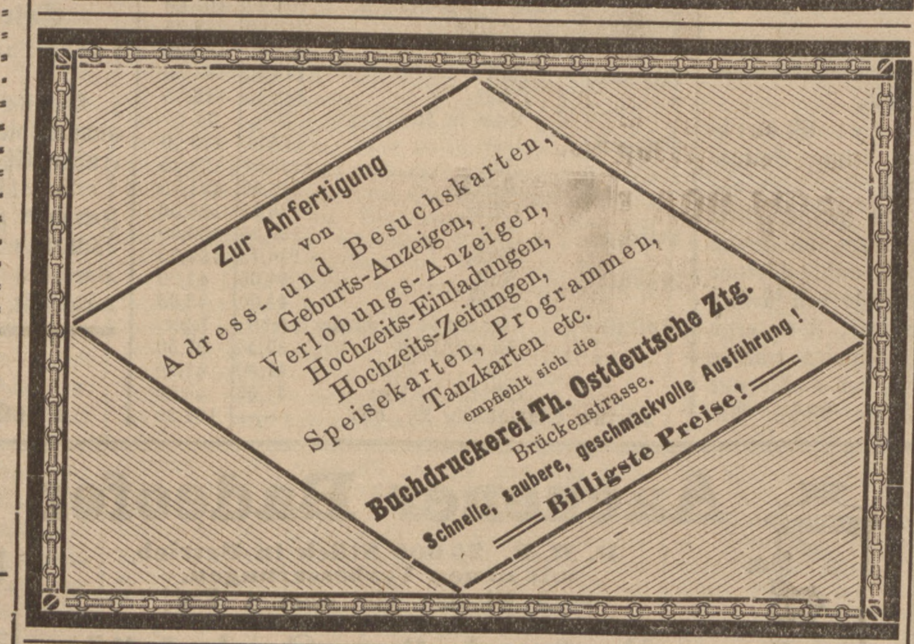
Aechter

Trampler-Kaffee

ist anerkannt der beste

Kaffee-Zusatz.

C. TRAMPLER, Lahr i. Baden.
Gegründet 1793.
Mit der goldenen Medaille prämiirt Dresden 1894.



Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versicherungsbestand am 1. Juni 1895: **680 1/5 Millionen Mark.**
Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: **273 1/2 Millionen Mark.**

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstraße 20, I.

Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

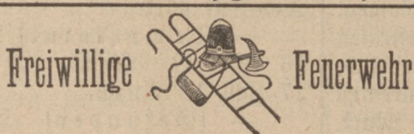
Ziegelei-Park.

Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr:

22. Abonnements-Concert.

Eintrittsgeld 25 Pfg.

Windolf, Stabstrompeter.

Freiwillige  Feuerwehr

Podgorz.

Am Sonntag, den 21. d. Mts., findet das diesjährige

Sommervergnügen

im

Garten zu Schlüsselmühle

statt.

PROGRAMM:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art. Regiments Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

Preiskegeln, Preisschießen, Tombola, Glücksrad und andere Belustigungen.

Feuerwerk

und bengalische Beleuchtung des Gartens.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 25 Pf.
Kinder unter 12 Jahren frei.

Nach dem Concert:

TANZ.

Von 3 Uhr an: **Dampferverbindung.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Zahnarzt Loewenson,

Breitestrasse 21, II.

Sprechstunden: 9—1. 2—6 Uhr.

Gute Tischbutter,

das Pfund 90 Pfg.

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Telegramm!!

Vom guten das Beste!

Neue feinste delicate

Sauergurken

offerire billigst in allen Faßgrößen per Nachnahme. Bei Ladungen concurrenzlos billigst.

Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Neue Heringe,

fetttriefend.

Julius Mendel. Gerechtestr. 15.



1000 **Briefmarken,** ca. 180 Sorten, 60 Pf. — 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk. **120 bessere europäische** 2,50 M. b. **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankf. Tsch.

N. Ehrlich, Warschau.

Etablirt seit 1880.

Waaren-Agentur Russischer Rohproducte. **Auskünfte, Incasso u. Realisationen** dubioser Forderungen **in ganz Russland.**

Offerire

dopp. gereinigte

flüssige Kohlensäure

in meinen Stahlflaschen oder in Flaschen des Käufers franco Bahn ab hier.

Prompte und schnelle Expedition sichere zu. Fracht für 8 Kilo-Flasche nach Thorn ca. 43 Pfg.

Hugo Nieckau, Dt. Eylau,
Fabrik flüssiger Kohlensäure.

Tapeten!

Naturelltapeten von **10** Pf. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
Glanztapeten „ **30** „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Victoria-Theater Thorn.

(Direction **Fr. Berthold**).

Sonntag, den 21. Juli 1895:

Johann Gottfried Rösner

oder

Das Thorner Blutgericht.

Characterbild in 6 Bildern, bearbeitet von **Robert Hartmann.**

Montag: Kein Theater.

Die Direction.

Schützenhausgarten.

Sonntag, den 21. Juli cr.:

25. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Gewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 21. Juli cr.:

Dampferfahrt

nach Gurske.

Abfahrt präcise 2 1/4 Uhr.

Der Vorstand.

Gasthaus Rudak.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

F. Tews.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Sonntag, den 21. Juli 1895:

Ausserordentlich grosses

Volks-, Kinder- u. Erntefest.

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Schallinatus.**

Großer Festzug durch die Stadt nach dem Festgarten.

Abmarsch der Kinder von dem Kriegerdenkmal **präcise 2 1/2 Uhr.**
Jedes Kind erhält eine Harke, Sense 2c.

Kindertombola.

Jedes Loos gewinnt.

Aufsteigen eines Riesen-Luftballons.

Bei eintretender Dunkelheit:

Großer Kinder-Fackelzug.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Eintritt à Person 25 Pfg.
Mitglieder frei.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502—Thorn.

Sonntag:



Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt 2,55 Uhr Stadtbahnhof.

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör **Culmer Chaussee 44** zu verm.

6 junge Enten

zugelaufen. Pferdebahn-Depot.

Die Beleidigung, welche ich gegen die Frau **Fahrin** und deren Tochter **Clara** ausgestoßen habe, nehme ich reuevoll zurück.

Sophie Schneider,
Gr. Mocker.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustr. Unterhaltungsblatt".

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 169 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Sonntag, den 21. Juli 1895.

Feuilleton.

Schwester Wilma.

Roman von **W. Stevens**, autorisirte Uebersetzung von **A. Geisel**.

17.) (Fortsetzung.)

Gertrud Castelonu warf sich in rasenden Schmerzen auf ihrem Lager hin und her, Krämpfe schüttelten ihren Körper und angstvolles Stöhnen entrang sich d n bebenden Lippen. — Sie war nur zeitweise bei Besinnung, und in einem dieser wenigen klaren Augenblicke hob sie die mageren Arme flehend gegen Wilma empor und stammelte:

„Nicht wahr, ich muß nicht sterben? Sie sagten, ich würde wieder gesund werden, o, helfen Sie mir, lassen Sie mich nicht sterben!“

Wilma schlang beide Arme schützend um die zitternde Gestalt, und Gertruds Haupt an ihrer Brust bettend flüsterte sie ihr sanfte Trostesworte zu und flehte im Stillen zu Gott, er möge ihr eigenes Leben zum Opfer annehmen und Gertrud genesen lassen!

„Ich sehe an Ihrem Gesicht, Sie glauben, ich sei verloren; o, nur nicht sterben,“ rang es sich schluchzend von Gertruds Lippen; „sagen Sie mir, daß ich leben werde, schwören Sie es mir!“

Verzweifelt blickte Wilma auf die Arme, durfte sie lügen im Angesicht des Todes, dessen sichere Beute Gertrud war?

„Schwören Sie,“ drängte die Sterbende.

„Das kann ich nicht,“ flüsterte Wilma gebrochen, „ich —“

„Sie können nicht schwören, so muß ich sterben!“ schrie Gertrud gellend auf, indem sie sich Wilmas Armen entwand und nach der Pflegerin stieß.

„O, um der Barmherzigkeit willen, fassen Sie sich,“ flehte Wilma verzweifelnd.

„Nein, ich will nicht sterben, ich will leben, ihm zum Trotz! Er hoffte schon längst auf meinen Tod, und nun, da es ihm zu lang währte, hat er Sie gedungen, damit Sie mich töten!“

Gleich Dolchspitzen drangen diese furchtbaren Worte in Wilmas Herz, wie, wenn Andere die Meinung der Unseligen teilten? Es brauste Wilma in den Ohren, wie in einem Zauberspiegel sah sie die Augen einer hundertköpfigen Menge auf sich gerichtet, vernahm sie dumpfes Summen von vielen Stimmen. Allmächtiger Gott, konnte es geschehen, daß man sie, die ihr Herzblut freudig hingegeben hätte, um Gertrud Castelonu zu retten, des Mordes an ihrer Pflegebefohlenen zieh?

Laut aufschluchzend umfaßte Wilma aufs Neue die Verzweifelnde, und unter strömenden Thränen stammelte sie:

„Gott weiß, daß ich mit tausend Freuden für Sie in den Tod gehen würde, verbannen Sie den entsetzlichen Argwohn, den nichts rechtfertigt! Ach, gottlob, ich höre Schritte, gleich wird Ihr Gatte hier sein, machen Sie Ihren Frieden mit ihm, sagen Sie ihm —“

Aber Wilma konnte nicht vollenden, ein Zucken lief über die aschbleichen Züge der Sterbenden und ihr Blick war leer und gläsern.

Gertrud bemühte sich zu sprechen, aber kein Laut drang über ihre Lippen, nur ein mattes, gurgelndes Röcheln.

Jetzt ward die Thür aufgerissen, und gefolgt von dem Doktor trat Viktor Castelonu ins Zimmer; Doktor Winter warf einen raschen Blick auf die Sterbende und blieb unsicher zunächst der Thür stehen, während der Oberst an das Bett trat und sich über seine Gattin beugte.

„Gertrud!“ flüsterte er, „Gertrud!“

Die schon erstarrenden Züge zuckten krampfhaft, aber das war auch Alles.

Jetzt trat der Arzt herzu, auf seinen Wink ließ Wilma die in den letzten Zügen Liegende langsam in die Kissen zurückgleiten, und nun beugte sich Doktor Winter über das Lager, fühlte den Puls der Sterbenden, schaute prüfend in ihr Gesicht und zuckte die Schultern.

„Schwester Wilma“, fragte er dann, ohne den Blick zu erheben, und seine Stimme klang dumpf und seltsam hohl, „wie konnte dies geschehen? Was hat Frau Castelonu in diesen Zustand versetzt?“

Der Oberst hatte bisher noch keinen Blick auf Wilma geworfen, seine Aufmerksamkeit galt einzig und allein seinem sterbenden Weibe. Die Fragen des Arztes aber und mehr noch der seltsame Ton, in welchem er sprach, ließen Castelonu erbeben und hastig aufsehend gewahrte er, daß Wilma zwar erdfahl im Gesicht, aber blitzenden Auges dem Doktor näher trat und ihre Blicke fest auf ihn richtete.

„Herr Doktor“, sagte Wilma dann leise, aber mit Nachdruck und Bestimmtheit, „Frau Castelonu hat Gift genossen!“

„Gift?“ wiederholte der Oberst entsetzt, „wollen Sie damit sagen, daß sie sich selbst vergiftet hat?“

Aber Wilma beantwortete diese Frage nicht. Neben dem Bett auf die Knie sinkend wischte sie sich die Thränen aus den Augen und fragte mit heiserer Stimme:

„Kann nichts, gar nichts gethan werden, um sie zu retten?“

„Nein“, lautete die Antwort des Arztes, „hier ist jede Hilfe vergeblich!“

Kalte Schweißtropfen standen auf Doktor Winters Stirn, während er diese Worte sprach; er hatte doch schon an manchem Sterbebette gestanden, wie gings zu, daß Gertrud Castelonus Tod ihn so tief bewegte?

Während der nächsten Minuten herrschte tiefes Schweigen im Zimmer; Wilma kniete noch immer still betend an dem Sterbelager — und der Oberst stand mit tiefgesenktem Haupte am Fußende des Bettes und fragte sich schaudernd, ob er nicht in einem bösen Traum befangen sei! — — In dem Augenblick, in welchem Wilma ihm mitgeteilt hatte, daß sein Weib gerettet sei, hatte er sich im Stillen heilig und teuer gelobt, sein rebellisches Herz zu bezwingen, damit er dereinst, wenn er an Gertrud's Sterbebette stehe, das Auge frei aufschlagen dürfe: nun stand er an ihrem Sterbebett, bevor er die Zeit gehabt, seinen Entschluß auszuführen! Wohl atmete Gertrud noch, aber ihr Ohr vermochte nicht mehr zu hören, ihr Auge war gebrochen, und nur stoßweise und pfeifend entrang sich der Atem den Lippen.

Doktor Winter's Züge erschienen wie versteinert, und erst, als jetzt draußen im Korridor Schritte erklangen, hob er den Kopf und blickte gespannt nach der Thür, welche sich jetzt öffnete. Der Pfarrer Astan trat, in Begleitung Lucie's, in's Sterbezimmer, und Wilma, die sich hastig erhoben hatte, sagte erklärend zu dem Obersten:

„Ich ließ den Herrn Pfarrer hierher bitten —“

„Und Sie thaten Recht daran, Schwester“, sagte Castelonu, indem er dem Geistlichen entgegenging.

Der Pfarrer trat an's Sterbelager; aber in demselben Moment erhob Wilma mahnend den Finger und blickte verzweifelnd auf Gertrud, welche zusammengezuckt war und dann einen leisen Seufzer ausgestoßen hatte, den letzten!

Eine Weile verharrten sämtliche Anwesende regungslos; dann nahm Wilma einen Handspiegel vom Tisch und hielt denselben vor die erbleichenden Lippen Gertruds, nach einer Minute etwa zog sie den Spiegel zurück, kein Hauch hatte die glänzende Fläche getrübt, der Tod war eingetreten!

Am Lager der Toten niederknieend sprach der Geistliche ein kurzes Gebet, und als er dann das Vaterunser betete, stimmten sowohl der Oberst, wie Wilma und Lucie in das Amen ein, während der Doktor regungslos verharrte; er erhob sich auch erst von den Knieen, als die Andern längst aufgestanden waren.

Während Wilma dem Mädchen flüsternd verschiedene Weisungen erteilte, wandte der Geistliche sich an den Arzt und äußerte ernst:

„Es scheint ein sehr plötzlicher Todesfall gewesen zu sein?“

„Ja, sehr plötzlich,“ sagte Doktor Winter.

Der Oberst hörte die in bedeutungsvollem Ton gegebene Antwort des Arztes; er warf einen finsteren Blick auf den Sprecher und sagte dann hastig:

„Herr Doktor, bitte, folgen Sie mir, und auch Sie, Herr Pfarrer.“

Wilma blickte auf.

„Soll ich auch mitkommen?“ fragte sie ruhig, „oder soll ich erst noch hier alles Nötige ordnen?“

Bevor der Oberst antworten konnte, sagte der Arzt hastig:

„Treffen Sie nur erst Anordnungen, einstweilen bedürfen wir Ihrer noch nicht!“

Die Herren verließen das Zimmer und Wilma starrte ihnen regungslos nach. Lähmendes Entsetzen hatte sich ihrer bemächtigt. — Gertrud Castelonu war durch Gift gestorben und die Welt würde sagen, die Pflegerin sei des Verbrechens schuldig! Wilma war sich in diesem Augenblick noch nicht klar, was diese Anschuldigung für sie bedeute, sie fühlte nur, daß ihr Entsetzliches drohe.

Der Oberst hatte die Herren in die Bibliothek geführt und sie ersucht, Platz zu nehmen. Das Licht der Astrallampe fiel auf die bleichen Gesichter; der Oberst hatte den Herren gegenüber Platz genommen und seine Blicke auf des Arztes Gesicht richtend, begann er mit fester, klarer Stimme:

„Herr Doktor, Schwester Wilma hat vorhin die Behauptung aufgestellt, meine Gattin sei an Gift gestorben und Sie rechtfertigten die Behauptung. Beharren Sie bei Ihrer Ansicht?“

„Gift?“ rief der Geistliche, entsetzt von Einem zum Andern blickend.

„Wollte Gott, ich dürfte sagen, ich hätte mich geirrt,“ entgegnete der Doktor ernst und nachdrücklich, „aber das ist leider ausgeschlossen, Frau Castelonu ist nicht auf natürliche Weise gestorben! Fern sei es von mir, Herr Oberst, irgend eine Persönlichkeit der That zu verdächtigen; ich kann nur die unumstößliche Thatsache konstatiren. Welcher Art das Gift war, dem Ihre Gattin erlegen ist, kann ich in diesem Augenblick noch nicht sagen, hätte ich die Tote früher gesehen, dann wäre mir vielleicht das eine oder andere Symptom aufgefallen, welches mir als Fingerzeig dienen könnte. Schwester Wilma wird wohl in der Lage sein, uns zu erklären wie, —“

Hier stockte der Doktor und überließ es seinen Zuhörern, ihre eigenen Betrachtungen über das, was er hatte sagen wollen, anzustellen.

„Herr Doktor,“ sagte der Geistliche ernst und dringend, „ich bitte Sie zu bedenken, was Ihre Worte andeuten. Es wäre schrecklich, wenn irgend etwas von dem, was Sie vermuten, in die Oeffentlichkeit dränge.“

Viktor Castelonu sagte kein Wort, er sah entsetzensvolle Bilder vor seinem inneren Auge aufsteigen, und er fragte sich verzweifelnd, „wie wird Wilma all' das ertragen, was kommen muß?“

„Es wird nicht zu vermeiden sein, daß meine Behauptung bekannt werde, Herr Pfarrer,“ versetzte der Doktor finster, „denn ich bin nicht in der Lage, einen Totenschein auszustellen. Hier haben andere Instanzen die Entscheidung zu fällen, so leid es mir auch thut.“

Bevor der Pfarrer entgegnen konnte, sagte Castelonu fest und bestimmt:

„Herr Doktor, es wird Sie Niemand daran hindern, Ihre Pflicht zu thun.“

In diesem Augenblick wurde an die Thür gepocht, und auf des Obersten „Herein“, trat Schwester Wilma ins Zimmer.

„So, jetzt bin ich drüben entbehrlich“, sagte sie ruhig, „und erkläre mich bereit, Alles zu sagen, was ich weiß, und jede Frage zu beantworten.“

In Wilmas Aeußerung lag die Ueberzeugung, daß man ihr den rätselhaften Tod ihrer Pflegebefohlenen zur Last legen werde, und seltsamerweise schien diese Ueberzeugung sie nicht zu verletzen. Offenbar hatte sie sich gesagt, daß es nur natürlich sei, wenn man sie beargwöhne, war sie doch die Einzige, die der Kranken Speise und Trank gereicht und sie keinen Moment verlassen hatte. Indeß schienen sowohl der Arzt wie der Geistliche, durch Wilmas Ruhe bestürzt und befremdet; sie hätten es nur begreiflich gefunden, wenn sie leidenschaftlichen Unwillen und Entrüstung gezeigt hätte. Castelonu dagegen verstand es besser, sich in Wilmas Empfindungen hinein zu denken, er verharrte schweigend, während der Doktor jetzt unsicher begann:

„Schwester Wilma, Sie werden wohl kaum daran zweifeln, daß eine gerichtliche Totenschau über diesen Fall entscheiden muß?“

„Nein, das halte ich für selbstverständlich.“

Castelonu hatte Wilma einen Sessel hingeschoben und sich dann so gestellt, daß er, die Hand leicht auf diesen Sessel stützend, ihr den Anblick seines Gesichts entzog.

Wilma war dem Geliebten dankbar für diese Fürsorge, sie konnte freier sprechen, wenn sie nicht in seine bleichen Züge blickte.

Die beiden anderen Herrn nahmen Wilma gegenüber am Tische Platz, und dann berichtete die Pflegerin in gedrängter Kürze, aber durchaus klar und übersichtlich, von den Vorgängen dieser Nacht. Sie erwähnte, daß die Kranke um fünf Uhr nachmittags von erquickendem Schlummer erwacht sei und mit großem Behagen Thee genossen habe. Dann habe sie ihr um neun Uhr die letzte Dosis Arznei aus der ersten Flasche verabreicht und sei die Patientin eingeschlafen; kurz nach Mitternacht sei sie aufgewacht, und nachdem Wilma sie umgebettet, hatte sie ihr einen Löffel voll Arznei aus der zweiten Flasche gegeben. Kaum zehn Minuten später zeigten sich bei der Kranken Symptome, welche die Pflegerin mit Schrecken erfüllten, denn sie kannte dieselben als untrügliche Zeichen einer Vergiftung.

Trotz der sofort angewandten Linderungsmittel verschlimmerte sich der Zustand der Kranken von Minute zu Minute, so daß Wilma schon fürchtete, der Tod werde eintreten, bevor Doktor Winter erschien.

„Das Weitere“, schloß die Pflegerin, „kennen Sie, und es ist nach allem Vorhergegangenen nicht anders möglich, als daß irgend ein beklagenswerter Irrtum bei der Bereitung des Medikaments den Tod der in der Genesung Begriffenen herbeigeführt hat.

„Dieser Annahme muß ich entschieden widersprechen“, erklärte der Arzt ruhig; „wenn die Patientin Gift erhalten hat, so war dasselbe jedenfalls nicht in der Arznei, als dieselbe hier in das Haus kam. Ich bereite in den meisten Fällen die Arzneien, welche ich verschreibe, selbst, und auch die für Frau Castelonu bestimmte Medizin habe ich gemacht. Die Symptome, welche auf eine Vergiftung hinweisen, lassen auf den Genuß eines sehr scharfen Giftes schließen, und ein solches hatte ich gar nicht vorrätig, ich verwende überhaupt nur äußerst selten wirkliche Giftstoffe. Damit will ich aber keineswegs einen Verdacht gegen Andere ausgesprochen haben, Schwester Wilma,“ fügte der Doktor aufspringend hinzu, als er Wilma's entsetzt abwehrende Miene gewahrte, „Herr Oberst, Sie werden doch nicht denken —“

„Ich werde es gar nicht verwunderlich finden, wenn Sie auch mich des Mordes zeihen,“ sagte Castelonu mit tiefer Bitterkeit; „vor dem Himmel weiß ich mich schuldlos, wie ein neugeborenes Kind, aber das fällt wohl kaum hier in's Gewicht, haben Sie sich doch auch nicht gescheut, diese Frau, welche sich für die Tote aufgeopfert hat, zu verdächtigen. Also handeln Sie ganz nach eigenem Ermessen, Herr Doktor, und Sie Herr Pfarrer, verzeihen Sie mir, wenn meine augenblickliche Stimmung mich fortriß, es ist zu Vieles, was auf mich einstürmt.“

Der Pfarrer hatte sich erhoben, als ob er Wilma, die regungslos am Tisch lehnte, ein Wort der Beruhigung sagen wollte, aber der ausdruckslos in's Leere starrende Blick des Mädchens ließ ihn von seinem Vorhaben abstehen. Er war ihr ein völlig Fremder, sollte er ihr sagen, daß er sie nicht für eine Giftmischerin halte und sie dadurch verletzen? So wandte er sich denn zum Obersten und sagte herzlich:

„Herr Oberst, wir Beide kennen einander doch wohl zu lange, als daß ich Ihnen erst die Versicherung geben müßte, daß ich Sie für unschuldig halte!“

Castelonu nahm die dargebotene Hand und murmelte ein Wort des Dankes; der Doktor war indeß an Wilma herangetreten und hatte mit einer Stimme, der er umsonst Festigkeit zu geben versuchte, gesagt:

„Schwester Wilma, Sie thun mir bitter Unrecht, wenn Sie glauben, ich hielte Sie für schuldig!“

„Und doch kann es kaum anders sein,“ entgegnete Wilma kalt, indem sie seine ihr entgegengestreckte Hand zurückwies; „ich kann Sie deshalb nicht tadeln, aber Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen meine Hand weigere.“

Wenig fehlte, so hätte der Doktor mit dem Fuße aufgestampft, um seinem Zorn Luft zu machen; er wandte sich ohne ein weiteres Wort ab und schritt hinaus, gefolgt von dem Geistlichen.

Als die Thür sich hinter den Beiden geschlossen hatte, schlug Castelonu die Hände mit dumpfem Stöhnen vor's Gesicht, und dann rief er verzweifelnd:

„O Gott, nur einen Lichtstrahl in dieser Finsternis!“

13. Kapitel

Wilma stützte sich noch immer schwer auf den Tischrand; ihr Gesicht war erdfahl und in den dunklen Augen lag ein Ausdruck wilder Verzweiflung. Castelonu trat auf das junge Mädchen zu, und seine Hand auf die ihre legend stammelte er tonlos:

„Wilma, ich wollte, ich wäre lieber in Afrika des elendesten Todes gestorben, als daß ich's jetzt erleben muß, Dir solche Schmach unter meinem Dach angethan zu sehen! O, ich war ein blöder, selbstsüchtiger Thor, ich durfte es nicht leiden, daß Du hier bliebst, ich hätte Dich fortschicken müssen! Aber ich will das Versäumte nachholen, wer es wagt, Deinen reinen Namen in Verbindung mit jenem Verbrechen zu nennen, den —“

„Still, o still,“ flüsterte Wilma; „Du kannst nichts an der Sache thun, die Kugel ist im Rollen, sie wird ihr Ziel nicht verfehlen! Und o, sie werden sagen, wir Beide hätten ein Interesse daran gehabt, ihren Tod herbeizuführen, Dir können sie gottlob nichts beweisen, aber ich, muß ich ihnen nicht schuldig erscheinen?“

Castelonu lächelte bitter; wenn er daran dachte, daß Wilma der entsetzlichen Anschuldigung fast wehrlos gegenüberstehe! Um sie zu retten, hätte er sich gern zu dem Verbrechen, welches Gertrud getötet hatte, bekannt, aber was würde es nützen? Was lag näher, als daß die Welt glauben würde, Wilma sei seine Mitschuldige gewesen; hatte er das Verbrechen geplant, dann war es ja nur natürlich, daß sie die Ausführung übernahm, winkte doch ihre Vereinigung mit dem Geliebten als Lohn der That!

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

6000 Mk. zu cediren gesucht auf ein ländl. Grundstück. Offerten unter **6000** an die Exp. d. Z.

1000 Mk. 6% erste Stelle,

sof. **zu cediren.** Näh. in d. Exp. d. Ztg.

Das früher dem Schlossermeister **Radeke** gehörige

Haus,

Mocker, Rosengasse Nr. 7 gelegen,
jetzt vollkommen renovirt, beabsichtige ich unt. annehmbarer Bedingung **zu verkaufen.**

Ferdinand Leetz.

Schön. Bäckerei-Eckgrundstück

mit **gr.** Bauplatz (Vorstadt),
vorzügliche Brodstelle,
auch zur Anlage eines **Materialg. und Restaurants** geeignet, sof. billig zu verkaufen. Anz. nur ca. 3000 Mark. Näheres durch
C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Mocker Sackgasse 7 u. Sandgasse 7, worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen,** auch Bromberger Vorstadt.
Louis Kalischer.

Tivoli. Mein **Obst- und Gemüsegarten** ist vom 1. October d. J. an einen Gärtner **zu verpachten. F. Zwieg.**

---

1 Stutzflügel billig zu verkaufen. Zu erfragen Gerstenstraße 16, part. rechts

---

Die Ladeneinrichtung

eines Lokals, in welchem ein Schankgeschäft betrieben wird, ist anderer Unternehmungen halber vom 1. Oktbr. billig **zu verkaufen.**
Wo? sagt die Exped. der Thorn. Ztg.

Oefen,

alle Sorten, feuerfestes Fabrikat, hält stets auf Lager, mit auch ohne Setzen, billigst
Franz Barschnick, Mauerstr. 38.

Oefen,

alle Sorten weiße, farbige, feuerfestes Fabrikat, empfiehlt billigst
Leopold Müller, Neustädt. Markt 13.

Volksbureau
Mierzwicki,

Thorn, Breitestraße 14,
empfiehlt sich zur
Bearbeitung sämmtlicher gerichtlichen und außergerichtlichen Arbeiten.

Unterricht i. **russischer** u. **polnischer Sprache** wird ertheilt.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen
Malerarbeiten.
Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6,** part.

Steppendeck. i. Wolle u. Seide, alte u. neue, werden saub. gearb. (a. m. Dauneneinl.) Fr. Coppernkstr. 11, jetzt Mellienstr. u. Philosophenweg-Ecke 18.
Hochachtend **G. Packendorf.**

Waldheimer
Filz- und Schuhwaarenfabrik
Robert Gärditz, Waldheim i. S.
empfiehlt

Sommer- oder Winterfutter:
Cord-Stoffpantoffeln mit und ohne Spaltledersohle, genäht, für Damen Dtzd. M 4.00—6.00
dgl. genag. für Dam. „ „ 5.00—7.00
„ gestift. für „ „ „ 5.00—6.00
„ genag. für Hrn. „ „ 5.50—7.50
„ gestift. für „ „ „ 6.00—7.00
Cord- u. Plüschpantoffeln m. Bachledersohle, gestift., Dtzd. M 10.50—12
Cord- u. Plüschschuhe, gestift. Dtzd. M 13.50—15
Cord- und Tuchschuhe, gepinnt (genagelt), Filz- oder Friesfutter, für Damen Dtzd. M 8.50—15
Leder-Ohrenschuhe, Keil, Dtzd. M 12.00
do. Absatz, für Kinder „ „ 21.00
do. für Mädchen „ „ 28.00

Wildrossleder-Schnür-, Zug- und Knopfschuhe mit oder ohne Lackblatt oder Lackspitzen, mit oder ohne Lederfutter
für Damen Dtzd. M 37—50
für Mädchen „ „ 33—42
für Kinder „ „ 24—36
Wildrossleder-Zugstiefel mit od. ohne Lackblatt od. Lackspitzen Dtzd. M 48—60
Filzschuhe und -Stiefel mit oder ohne Ledersohle für Damen Dtzd. M 9—66
Probe-Paare gegen Nachnahme.

Alle Sorten
Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter,

für Zimmerleute und Tischler,
sowie **diverses Stellmacherholz,** trocken, als:
Roth- und Weißbuchen-, Rüstern-, Eschen-, Eichen-, Birken- und Ellern-Bohlen, Nabenholz, Felgen, Speichen, Birkenstangen,
sowie
Leiterbäume und eichene Schwellen
empfiehlt billigst
Carl Kleemann, Thorn,
Holzplatz, Mocker-Chaussee.

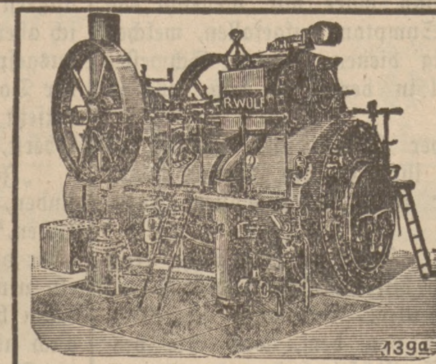
Kleingemachtes

trockenes Brennholz fr. Haus pro Rmtr. 5,25 bei
S. Blum, Culmerstr. 7, I.

L. ZAHN, Thorn

12 Schillerstrasse 12
Maler-Atelier
für Salon- und Zimmerdecoration

empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung **billigster Preise** bei prompter Bedienung und sauberer, geschmackvoller Arbeit in jedem Genre.
Dauerhafter Façaden-Anstrich mit garantirt Leinöl-Firniß.



R. WOLF
Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, leistungsfähigste, dauerhafteste und sparsamste Motoren für
Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.

R. WOLF baut ferner: Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Vertreter: **W. Strehz,** *Ingenieur,*
Danzig, *Hundegasse 51.*

Fowler's Dampfpflug.

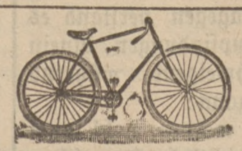
Es bietet sich Reflectanten eine ausnahmsweise günstige Gelegenheit einen guten Dampfpflug sehr billig zu erwerben. Die Maschinen sind von uns selbst sorgfältig reparirt.
Reflectanten belieben sich zu wenden an

John Fowler & Co. in Magdeburg.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.



Fahrräder

Fabrikate 1. Ranges,
Nähmaschinen, Geldschränke,
Fleisch- u. Schreib-Maschinen,
billigst bei
Walter Brust,
Culmerstrasse 13,
Erstes Thorner
Fahrrad - Special - Geschäft.

Reparaturen gut und billig. — Sämmtliche Fahrrad-Zubehöre.

Hummel

Katal. mit vielen Anerkenn. grat.
Gegründet 1880.
Fahrräder Fabrik, Stuttgart.
Auch Gen.-Vertr. der Singerräder

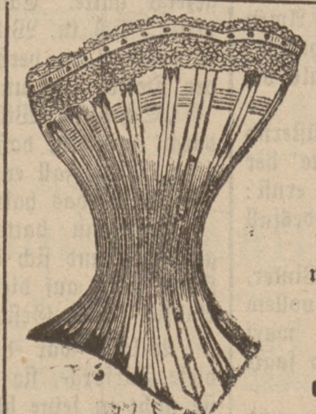
Uhrketten!!

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir - Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.
A. Nauck, Uhrenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.
Neuheit! Militäruhrkette.
Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Kleiner Laden und **Wohnung** **Seglerstr. 25.**



Corsets

neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften.
Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Veraltete
Krampfaderfussgeschwüre,

Flechten, Geschlechtsleiden, heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billig. 25jährige Praxis.
Apotheker **F. Jekel, Breslau,** Neudorfstr. 3.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot in Thorn** bei **Apotheker Mentz**

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur ächt in Gläsern zu 30 und 50 Pfg. in Thorn bei **Anton Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstr. 29; Filiale: Bromb. Vorstadt 70; **Philipp Elkan Nachf.; Anders & Co.**

Ziegelei-Park.

Zur Abhaltung von
Privat-Festlichkeiten
empfehle
einem hochgeehrten Publikum sowie den verehrlichen Vereinen mein Etablissement
bei koulanten Bedingungen und civiler Preisstellung
aufs angelegentlichste.
Für exquisite Küche und gute Getränke ist bestens Sorge getragen.
Um geneigte Berücksichtigung bittet
Hochachtungsvoll
W. Taegtmeyer.

Gleichzeitig erlaube ich mir meine neu angelegte
Lawn Tennis
besonders zu empfehlen. Um rechtzeitige Anmeldungen wird ergebenst ersucht.
D. O.

Ein Lehrling

von sofort gesucht.
Otto Sakriss, Bäckermeister, **Brombergerstr. 48.**

Für mein **Kurz-, Weißwaaren- und Putz-Geschäft** suche ich per 1. August eine tüchtige, erfahrene, polnisch sprechende
Verkäuferin
bei gutem Gehalt und dauernder, angenehmer Stellung. Offerten nebst Photographie und Gehalts-Ansprüchen erbittet
Jacob Jacobsohn, Strasburg Wpr.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei,** sowie auch solche, die nur das **Zeichnen und Zuschneiden** gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei
J. Łyskowska,
Culmerstraße 11, 2. Etage.

---

1 Laden mit Wohnung

zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall,** Schillerstraße

---

2. und 3. Etage

nebst Dachräumen, Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen **Brückenstraße 40.** Auskunft im Keller. **F. Krüger.**

Eine Wohnung
von vier Zimmern vom 1. October zu vermiethen, Pr. 550 Mk. **Moritz Leiser.**

Eine Wohnung,
6 große Zimmer u. Zubeh., ist vom 1. October ab **zu vermiethen** Coppernikusstr. 20.

---

3 Stuben, Küche u. Zubehör
Breitestr. 40 bei **F. Menzel.**

---

1 Wohnung, 4 Zim., große, helle Küche u. Zub., 2 Trp. hoch, z. verm. Elisabethstr. 14

Eine Wohnung vom 1. October zu vermiethen bei **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

Eine kleine Wohnung,
2 Zimmer, Alkoven u. Küche, vom 1. October zu vermiethen. Frau **Sophie Schlesinger.**

---

1 sehr frdl. Wohnung, 2 gr. Zim., helle Küche, Wasserl. u. all. Zub., v. 1./10. z. v. Bäckerstr. 3.

Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen Neustädt. Markt 20, I.

Eine kleine Wohnung vom 1. October zu vermiethen. **Lesser Cohn.**

Wohnung,

4 Zimmer, 450 Mk., sowie **Wohnkeller** vermiethet **Bernhard Leiser.**

---

2 kl. möbl. Zimmer m. apart. Eing. sofort bill. zu verm. **Coppernikusstr. 39, III.**

---

1 m. Zimmer mit Pension Bäckerstr. 11.

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

---

2 eleg. möblirte Zimmer,

1. Etage, zu vermieten.
A. Nehring,
Neustädter Markt, Gerechtestraße 2.

---

1 möbl. Vorderzimmer mit separ. Eingang ist v. 1. August zu verm. Grabenstr. 2, 3 Trp

---

Von sof. 1 **möbl. Zim.** zu verm. mit auch ohne Burschengel. **Tuchmacherstr. 7, ptr.**

Möbl. Zimmer Gerechtestr. 27 z. verm.

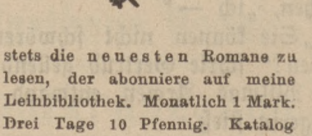
---

2 gut möbl. Zimmer, nach vorne, event. auch mit Pferdestall für 2 Pferde und Burschengelaß, billig zu verm. bei verwittw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III.

Gr. Speicher-Remise

zu ebener Erde im Speicher Brückenstr. 11 (Ecke Jesuitenstr.) als Lager- od. Verkaufsraum vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres beim Portier im Souterrain.

Wem etwas daran liegt



stets die **neuesten** Romane zu lesen, der abonniere auf meine Leihbibliothek. Monatlich 1 Mark. Drei Tage 10 Pfennig. Katalog gratis.

Thorn. **Justus Wallis.**

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet. Kreuzs. Eisenbau. Höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstr. 38.
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino - Fabrik.

Blitzableiter - Anlagen

fertigt
Robert Tilk.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Frische saure Gurken,
sowie auch
frischen ff. Schleuder-Honig
empfiehlt **Rutkiewicz,** Schuhmacherstr. 27.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In **Thorn** bei Hrn. **Adolf Majer,** Drog.
„ „ „ „ **Hugo Claass,** „
„ „ „ „ **Anders & Co.**
„ „ „ „ **Gustav Oterski.**
„ **Argenau** „ „ **Rudolf Witkowski.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.